

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,60 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufzettel an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeiger, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, die ersten 2 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r z in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Ray Liebenmann in Elbing.

Nr. 179.

Elbing, Dienstag

4. August 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate August und September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

mit Botenlohn	1,10 Mk.
mit Botenlohn	1,30
bei allen Postanstalten	1,34

## Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Die russisch-französische Freundschaft.

Die russisch-französischen Verbrüderungsfeste netzen sich ihrem Ende zu. Am Freitag fand auf dem französischen Admiralschiff „Marengo“ eine Ballfestlichkeit statt, welche glänzend verlief. Der französische Votischer Laboulaye, fast alle Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie gegen 700 andere Geladene wohnten derselben bei.

Weit mehr als die thätlichen Mittheilungen über die Kronstädter und Petersburger Festlichkeiten interessieren jetzt die verschiedenen Angaben über die politische Bedeutung der russisch-französischen Verbrüderungsfeste. So wird der „Times“ unter dem 31. v. M. aus Petersburg gemeldet, daß über die Grundlagen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland der Votischer Mohrenheim mit dem Glysée verhandelt habe. Admiral Gervais habe nach Kronstadt einen Entwurf über die Bedingungen des Bündnisses mitgebracht, um denselben dem russischen Minister des Aeußeren, dem Kriegsminister und dem Marine-Minister zur Erwägung und Ausarbeitung zu unterbreiten. Nach Abschluß der betreffenden Verhandlungen würde das Vertragsdokument von den einzelnen Ministern, nicht aber vom Kaiser von Rußland selbst, unterzeichnet werden und bis auf Weiteres in dieser Form verbleiben. Der Admiral habe wiederholte, lange und vertrauliche Beratungen mit den Ministern Giers, Bannowsky und Tschichatschew gepflogen. Es würden Bestimmungen in dem Vertrage getroffen werden, welche eine Kooperation zu Wasser und zu Lande sichern. Bereits vor dem Besuche des Glysées seien zwischen den betreffenden Ministern die bei den jetzigen Festlichkeiten zu haltenden nicht-politischen Reden vollkommen festgestellt worden.

Es läßt sich natürlich nicht feststellen, in wie weit dieser Bericht auf Kombination und in wie weit er auf Wahrheit beruht. Daß man auch bei uns die Möglichkeit eines russisch-französischen Bündnisses in Erwägung zieht, beweist der bereits in der Sonntagsnummer mitgetheilte Berliner Brief der offiziellen Wiener „Politischen Korrespondenz“.

Uebrigens mehren sich die Anzeichen, aus denen zu entnehmen ist, daß die russisch-französischen Annäherung oder Verbrüderung, wie man es nennen will, der französischen Republik unter Umständen theuer zu stehen kommen kann. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß gerade unter den französischen Marine-Offizieren und Mannschaften viele antirepublikanisch sind. Diesen Leuten habe nun der fremdartige monarchische Pomp, den sie in Rußland haben einfallen lassen, gewaltig imponirt, so daß sie für Frankreich ebenfalls die Wiedereröffnung der Monarchie herbeiführen. Die Offiziere und Mannschaften seien entzückt von der Ueppigkeit des Zaren. Ganz entgegen seiner sonstigen Gewohnheit sprach der Zar mit vielen Offizieren und Unteroffizieren; er fragte die in Auszeichnung erhaltenen. Ist es schon ein dem absolutistischen Rußland Arm in Arm zu sehen, dadurch erhalten, daß die Republik sich in Folge der russischen Freundschaft selbst den Boden abgräbt und den Monarchisten in die Hände arbeitet.

Weiter wird über die zahlreichen Auszeichnungen, die den französischen Offizieren von Seiten des Zaren zu Theil geworden sind und über bezeichnende Aeußerungen der Stimmung in Frankreich gemeldet: Admiral Gervais erhielt das Großkreuz des Annenordens. Mit demselben Dekret wurden 32 französische Offiziere mit Orden ausgezeichnet. Weitere Auszeichnungen werden folgen. Der Votischer Mohrenheim wurde gestern bei seiner Ankunft in Canterets mit königlichen Ehren empfangen. Die „Lanterne“ beschuldigt den Votischer Waddington, er habe sich von der englischen Regierung überlassen lassen, als er nicht merkte, daß man den Besuch der französischen Flotte in Vorkmouth bloß forderbe, um den Kronstädter Festen die politische Spitze abzubrechen.

Ein Seitenstück zu der russisch-französischen Verbrüderung ist, wie schon mehrfach hervorgehoben, der Besuch des jungen Königs von Serbien in Rußland. Der junge Mann, der sich gegenwärtig in Moskau befindet, ist daselbst der Mittelpunkt einer Reihe von Festlichkeiten. Am Freitag gab ihm zu Ehren der Generalgouverneur Großfürst Sergius ein Diner. Nach demselben wohnte der König in Begleitung des Großfürsten und der Großfürstin einer Truppenrevue auf dem Godin'schen

Felde bei, später fand Feuerwerk statt. Der Großfürst Sergius stattete am demselben Tage dem serbischen Regenten Mitißich einen Besuch ab. Am Sonnabend fand zu Ehren des jungen Königs im Kreml ein Diner statt.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 2. August.

Ueber die Londoner deutsche Ausstellung schreibt man einem Reichstagsabgeordneten, welcher zugleich Ehrenmitglied dieser Ausstellung ist, im Hinblick auf das Unterbleiben des kaiserlichen Besuchs: Londoner Fach- und Geschäftskreise betrachten die Ausstellung nicht als eine „deutsche Ausstellung“; dazu sei sie viel zu wenig reichhaltig, man hält sie für ein Privatunternehmen und zollt dem Unternehmen Beifall, weil dasselbe durch seine Energie so viel zusammen zu bringen vermochte, obwohl auch in London hinreichend bekannt war, wie spröde Regierung und Industrie in Deutschland dem Unternehmen von Anfang an gegenüberstanden. Als Unterhaltungs-ort verdient die Ausstellung alle Empfehlung und Anerkennung, das deutsche Element kommt in vieler Hinsicht zur Geltung, namentlich was Benützung, Musik, Ausstattung der Gärten u. a. anlangt, selbst fleiste Engländer erfreuen sich daran. Aber diese Dinge allein konnten den Kaiser nicht veranlassen, die Ausstellung zu besuchen; er durfte derselben keinen offiziellen Stempel aufdrücken, denn dazu war das Unternehmen nicht bedeutend genug, er wollte mit seinem Fernbleiben eben beweisen, daß er das Unternehmen nicht für derartig gelungen ansah, um es als eine vollständig würdige Ausstellung der deutschen Industrie anerkennen zu können.

Der Minister für Handel und Gewerbe, Freiherr v. Berlepsch, ist mit mehrwöchentlichem Urlaub nach Tyrol abgereist.

Brüsseler Blätter melden, daß neuerdings zwischen Deutschland und Belgien lebhaftere Verhandlungen über die einzuleitenden Handelsvertragsverhandlungen stattfinden.

Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt den neuen rumänischen Zolltarif.

Bestrebungen mit dem Zonentarif soll nach Meldungen eines Charlottenburger Blattes Eisenbahnminister Thielen in Aussicht gestellt haben gelegentlich eines Empfangs der Vorstände der Vereine „Zonentarif“ in Berlin und „Eisenbahnreform“ in Hamburg. Bei den Vorjahren, die man plane, so heißt es in der Notiz, denke man zunächst an Eisenbahnen, welche in ihrer ganzen Linie in das Gebiet des preussischen Eisenbahneetzes fallen, und deren Endpunkte nicht allzu weit von Berlin entfernt seien, wie dies z. B. bei der Berlin-Stettiner und Berlin-Hamburger Bahn der Fall wäre. Die Mittheilung bedarf noch sehr der Bestätigung.

Der „Hamb. Korresp.“ betont die Nothwendigkeit der Einführung eines einheitlichen deutschen Reichs-Verkehrsgegesetzes.

Die „Nat.-Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß hier ein sozialdemokratischer Verein der Ost- und Westpreußen bestünde, und schreibt es seinem Wirken zu, daß im Wahlkreis Memel die sozialdemokratischen Stimmen so rapid anwachsen, während sonst die Sozialdemokratie bei allen Nachwahlen zum Reichstage einen bedeutenden Rückgang ihrer Stimmen zu verzeichnen hatte. Derselbe „Nat.-Ztg.“ meinte aber vor einigen Tagen, der Zug der Sozialdemokratie auf das Land habe vollständig Stillstand gemacht. Unseres Wissens ist der Wahlkreis Memel in der Hauptsache ein ländlicher Wahlkreis.

Vor der Einwanderung in England erläßt der königlich großbritannische General-Konful zu Hamburg eine Warnung, indem er im Auftrage seiner Regierung darauf hinweist, daß Fremde, welche nach Großbritannien auswandern, in der Annahme dort Beschäftigung zu finden, aller Wahrscheinlichkeit nach in ihrer Erwartung, dort ihren Lebensunterhalt zu erwerben, getäuscht werden.

Wie Berliner Blätter erfahren, wird der nunmehr im Reichsamt des Innern fertig gestellte Entwurf eines Trunksuchigkeitsgesetzes zunächst dem Kaiser nach dessen Rückkehr vorgelegt werden.

Im Antrage des Königs von Schweden wird Professor Lindstedt aus Stockholm demnächst in Berlin eintreffen, um die Wirkung der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung kennen zu lernen. Er wird sich von Berlin nach Desterreich und nach der Schweiz begeben, um dort über die Erfolge der Arbeiterchutzgesetze Beobachtungen zu sammeln.

Zur Vermehrung der Lotterieloose geht der „Voss. Ztg.“ eine amtliche Mittheilung zu, wonach es unrichtig ist, daß sich bei den durch die königlichen Lotterie-Einnahmer vermittelten Erhebungen über das Bedürfnis einer Vermehrung der Loose herausgestellt hat, daß dasselbe ohne Rücksicht auf die Befestigung des Privathandels und das Bedürfnis der Vermehrung weit über die bei den Erörterungen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses veranschlagte Ziffer hinausgehe. Es sei ferner nicht zutreffend, wenn die in beschränkter Anzahl zu den Staatslotterien-Einnahmerstellen zuzulassenden verabschiedeten Offiziere als „zumeist geschäftsunkundig“ bezeichnet werden, da die Uebertragung dieser Stellen an dieselben von dem vorgängigen Nachweise der durch informativische Be-

schäftigung in einer Staatskollekt erworbenen Geschäftskennntnis abhängig gemacht ist. Ebenso beruhe die Annahme auf einem Irrthume, daß es in der Absicht der Lotterieverwaltung liegt, durch Vermehrung der Zahl der in jedem Jahre zu veranstaltenden Lotterien die aus der Lotterie zu erzielenden Staatseinnahmen zu verstärken, indem nach wie vor in jedem Etatsjahre nur zwei Lotterien mit je 4 Ziehungen stattfinden.

Ueber die Steigerung der Kohlenpreise enthält der Jahresbericht der Handels- und Gewerbe-kammer zu Chemnitz einige Mittheilungen, denen die „Voss. Ztg.“ entnimmt, daß diese Steigerung im Laufe der letzten 5 Jahre etwa 36 pCt. betragen hat, denn der durchschnittliche Werth einer Tonne betrug 1884 nur 6,89, im letzten Jahre aber 9,36 Mk.

Im Reichsamt des Innern wird gegenwärtig ein Bericht an den Kaiser über den Verlauf der jüngst in Berlin abgehaltenen Handwerker-Konferenz ausgearbeitet. Derselbe soll sich gegen die Einführung des Befähigungsnachweises erklären, für welchen sich die Mitglieder der Konferenz einstimmig ausgesprochen haben.

Die Polizei in Dresden hat das Newyorker Witzblatt „Puck“ wegen eines Schmähgedichtes auf den Kaiser beschlagnahmt.

Bochum, 1. August. Der Redakteur der „Westfälischen Volkszeitung“, Fusangel, wird seine Gefängnisstrafe in Duisburg verbüßen. In der Angelegenheit der dem Bochumer Verein Schuld gegebenen Eisenzoll-Hinterziehung stellte Fusangel heute dem Untersuchungsrichter das Material zur Verfügung.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 1. August. (Abgeordnetenhause.) Barta begründete auf Grund der Vorfälle in Jüme seine Interpellation, ob der Landesvertheidigungsminister wegen der Affaire Ugron-Uzelac demissionirt und ob der Ministerpräsident damit sich solidarisch erkläre. Der Ministerpräsident erwiderte, es sei eine Kommission aus Zivil- und Militärpersonen zur Untersuchung der Jümer Angelegenheit eingesetzt, er werde seinerzeit auf Grund der Ermittlungen der Kommission die Interpellation beantworten. Uebrigens sei die Angelegenheit doch dem Immunitätsausschusse überwiefen, dessen Entscheidungen er nicht präjudiziren wolle. Er sei jedoch gewiß, daß der Landesvertheidigungsminister seine Demission nicht eingereicht habe. Das Haus nahm diese Antwort zur Kenntniz.

Die ungarische Regierung ist bekanntlich bemüht, der Obstruktion der Opposition gegen die Verwaltungsvorlagen ein Ende zu machen. Ministerpräsident Graf Szapary hatte zu diesem Zwecke eine Unterredung mit den Führern der Opposition. Diese Konferenz ist jedoch ergebnislos verlaufen; denn die beiden Klubs der äußersten Linken erklärten, auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten, betreffend die Beschleunigung der Verwaltung des ersten Theiles der Verwaltungsvorlage, nicht eingehen zu können. Die Unabhängigkeitspartei beschloß, für den 20. August in der Angelegenheit der Verwaltungsreform eine Volksversammlung nach Pest einzuberufen. Wie dem Wiener „Fremdenblatt“ von hier gemeldet wird, soll in der parlamentarischen Lage erst am Mittwoch eine Aenderung eintreten; die Regierung werde an diesem Tage von ihren durch die Ablehnung der Kompromißvorschläge veranlaßten Maßnahmen Mittheilung machen.

Prag, 1. August. Die „Politik“ spricht sich in einem Artikel dafür aus, daß bei den Begrüßungen der slavischen zur Beschäftigung der Ausstellung eintreffenden Gäste aus fremden Staaten politische Anspielungen weggelassen mögen, da die politischen Reden dem böhmischen Volke keinen Nutzen bringen. Die „Politik“ hofft, diese Mahnung werde von den Patrioten beherzigt werden.

Schweiz. Die Schweiz begehrt am 1. August die Feier der 600jährigen Begründung der Eidgenossenschaft. Am 1. August 1291 schlossen die Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden zur Abwehr der Fremdherrschaft ein Bündniß, aus dem die spätere Eidgenossenschaft sich entwickelt hat. Die Vorbereitungen für die Festlichkeiten sind schon seit Monaten getroffen worden. Bei der Feier sind vertreten der Bundesrath, das Bundesgericht, der Nationalrath, der Ständerath, die eidgenössische Zentralkommission für die Bundesfeier, das diplomatische Korps der fremden Staaten, die schweizerischen Gesandten und Konfuln im Auslande, die Vertreter der schweizerischen Armee, die Abordnungen der Kantone, die Abordnungen der höheren schweizerischen Unterrichtsanstalten, die Abordnungen von 26 schweizerischen Vereinen, die Abordnungen schweizerischer akademischer Studentenschaften und das Organisationskomitee. Die Bundesfeier nahm in Schwyz Sonnabend Vormittag unter zahlreicher Betheiligung bei zweifelhaftem Wetter ihren Anfang. Namens des Kantons Schwyz sprach Ständerath Reichlin, Namens des Bundesraths Bundespräsident Welti und Namens des Nationalraths dessen Präsident Lachenal. Das Festspiel im Freien mußte wegen Regens auf den Nachmittag verschoben werden. Am Sonntag fand eine Fahrt nach dem Mülli statt, woselbst der Präsident des Ständeraths Goethelshelm ein Rede hielt. Auf allen zugänglichen Bergespitzen der Schweiz flammten in der

Nacht zum Sonntag Freudenfeuer auf. Sämmtliche Dörfer sind mit Fahnen und anderen Dekorationen reich geschmückt. An vielen Orten fand die Bundesfeier schon im Laufe der Woche, mit Jugenfesten verbunden, statt. Alle in der Schweiz weilenden Fremden theilhaftigen sich lebhaft an der Feier.

Frankreich. Paris, 2. August. Dem Minister des Aeußeren Ribot wurde offiziell angezeigt, daß der König Alexander von Serbien etwa um den 13. d. M. in Paris eintreffen und daselbst 14 Tage infognito verweilen werde.

Rußland. Der „Nowoje Wremja“ zufolge ist die Bestimmung getroffen worden, daß Kinder ausländischer Hebräer, welche nicht zum Aufenthalte in Rußland berechtigt sind, vom nächsten Schuljahre ab nicht in russische höhere und mittlere Lehranstalten aufgenommen werden sollen.

Türkei. Konstantinopel, 1. August. Der Sultan empfing gestern den französischen Botschafter sowie Leon Say, welchem er den Großorden des Osmanen = Ordens verlieh, sodann den österreichisch-ungarischen Botschafter. Das Befinden des Sultans ist vortreflich.

Rumänien. Bukarest, 1. August. Die Nachricht von angeblicher Konzentration der rumänischen Truppen an der russischen Grenze behufs Verhinderung der Einwanderung russischer Juden ist unrichtig. An der Grenze steht nur der gewöhnliche Militärkorps zur Ueberwachung der Grenze, sowie zur Hintanhaltung des Eindringens russischer Juden.

Schweiz. Von Emin Pascha wurden vor einiger Zeit aus englischen Quellen Mittheilungen verbreitet, wonach Emin von Tabora nach Ujji aufgebrochen, aber bald nordwärts nach Ankobi gezogen sein sollte. Demgegenüber wird der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt, daß an kompetenter Stelle in Berlin über diesen Vorgang nichts bekannt sei. Bisher sei weder eine Antwort Emin Paschas auf die bekannten Anweisungen des Majors von Wischmann eingegangen, noch eine Erklärung auf die an ihn gerichtete Anfrage, ob er bereit wäre, als Reichskommissar in den Reichsdienst einzutreten. — Nach einer Meldung aus Zanzibar wurde die im März in Athale an der Küste, etwa im dritten Grade nördlicher Breite, gegründete italienische Station von Somali verätherlich angegriffen. Der Angriff wurde mit einem Verlust von 30 Mann auf jeder Seite zurückgeschlagen. Die Besatzung des Forts besteht aus arabischen Soldaten; sie ist angeblich von ihrer Wasserzufuhr abgeschnitten.

## Hof und Gesellschaft.

Trondhjem, 1. August. Nach zwanzigstündiger Fahrt bei schönstem Wetter ist die „Hohenzollern“ heute Mittag 12 Uhr vor Trondhjem angekommen. Der Kaiser, welcher sich andauernd des besten Wohlbefindens erfreut, arbeitete während des ganzen Vormittags an dem mit den ihn begleitenden Chefs resp. Vertretern der verschiedenen Ressorts.

Trondhjem, 2. August. Nachdem die „Hohenzollern“ gestern, 1. August, vor Trondhjem die Anker geworfen, meldeten sich der Kommandant der Fregatte, Generaladjutant Nyquist, der im vorigen Jahre in Christiania bei Sr. Majestät zum Ehrendienst kommandirt war, und der deutsche Konful Jensen an Bord. Der Kaiser arbeitete noch den ganzen Nachmittag bis zum Abend für den abgehenden Kurier. Heute Vormittag hielt der Kaiser Gottesdienst ab. Zum Frühstück, das um 1 Uhr auf dem Deck eingenommen wurde, war der General Nyquist befohlen. Die „Hohenzollern“ wird heute Abend 7 Uhr die Anker lichten zur Weiterfahrt nach Bergen.

Ueber das Befinden des Kaisers liegen folgende Meldungen vor: Vor einigen Tagen erst ist dem Kaiser der Verband abgenommen worden. Generalarzt Dr. Leutbold konstatairte eine so merkwürdige Abnahme der Schwellung des beschädigten Knies, daß bei gleichmäßigem Fortschreiten der Besserung in einigen Tagen eine das Gelenk gestattende Bandage wird angelegt werden können. Der Unfall ist dem Kaiser bekanntlich am 23. v. Mts. Nachmittags auf dem durch Regen glatt gewordenen Deck der „Hohenzollern“ an einer Stelle, wo dasselbe mit Vinoleum belegt ist, zugefallen. Arztlicherseits wurde sofort die nöthige Hilfe geleistet; das Allgemeinbefinden blieb, der „N. N.“ zufolge, unausgesetzt ein gutes.

Die „Hamb. Nachr.“ verzeichnen das Gerücht von einem Ende September stattfindenden Besuche des Kaisers in Altona.

Schweden. Gegenüber anderweitigen Nachrichten wird gemeldet, daß das Oberhofmarschallamt auf die Anfrage betreffend den Besuch Schwedens durch den Kaiser bei Gelegenheit der Enthüllung des Kaisersteins eine ablehnende Antwort ertheilt hat.

Stuttgart, 1. August. Der „Staatsanzeiger“ für Württemberg“ meldet: Der König berief Dr. Marc aus Württemberg nach Friedrichshafen zur Konsultation. Der erwünschte Rückgang der vor zwei Monaten konstatairten katarrhalischen Störungen des Unterleibes ist eingetreten, geringe entzündliche Schwellungen bestehen fort; kein Fieber. Der Allgemeinzustand ist daher ohne Belorgniß.

Fürst Bismarck hat am Freitag mit Herrn v. Wischmann eine Spazierfahrt gemacht. Am Sonnabend Vormittag ist Herr v. Wischmann von Kissingen wieder abgereist.

**München, 2. August.** Der Prinz Ferdinand von Coburg, welcher mit seiner Mutter, der Prinzessin Clementine, der Kaiserin von Oesterreich in Feldafing einen Besuch abgestattet hatte, ist heute nach Bayreuth weitergereist.

### Armee und Flotte.

**Berlin, 2. August.** S. Maj. Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Korvetten-Kapitän Hellhoff, beabsichtigt am 4. August ex. von Gantow aus nach Spanghau in See zu gehen.

Die Revision des Reglements für die Infanterie ist nach dem „Berl. Tagebl.“ nunmehr beendet und dürfte in Kürze zur Ausgabe gelangen. Das gegenwärtige Reglement datirt vom 1. September 1888.

**Bremen, 2. August.** Der kommandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz ist mit der Stationsacht „Farewell“ von Bremerhaven Mittags hier eingetroffen und alsbald nach Berlin weitergereist.

**Sifabon, 1. August.** Der chilenische Dampfer „Presidente Errazuriz“ verließ den Hafen, war aber gezwungen, am Ausgange desselben wieder anzuhafen, infolge von Beschädigungen an den Maschinen, welche indes in kürzester Zeit wieder ausgebessert waren, und dampfte dann nach Süden ab.

**Rom, 31. Juli.** Einer Depesche des Marine-Ministeriums zufolge wurden mehrere Personen, welche vor einigen Tagen in Genoa wegen angeblicher Veräußerungen von Küstenverteidigungs-Plänen verhaftet worden, wieder in Freiheit gesetzt. Unter denselben befindet sich auch der deutsche Lithograph Köpfe.

### Kirche und Schule.

**Breslau, 2. August.** Der altkatholische Bischof Dr. Reinkens ist auf seiner Reise in die Schweiz schwer erkrankt und liegt in Tann fast hoffnungslos darnieder. Der Generalvikar Prof. Dr. Weber hat in allen altkatholischen Gemeinden Fürbitten angeordnet.

### X. Westpreussische Provinzial-Lehrer-Versammlung

**St. Krone, 31. Juli.** Das gestrige Festmahl, an welchem auch Herren der Schul- und Stadtkommunalbehörde theilnahmen, hatte einen einfach würdigen Verlauf. In warmen Worten toastete Kuhn-Marienburger auf unsern allverehrten Kaiser, Mielle-Danzig auf die Unterrichtsbehörde, Jaffe-St. Krone auf die Versammlung, Florian-Elbing auf die Stadt, worauf noch einige heitere Trinksprüche folgten.

Die heutige Delegirten-Versammlung eröffnete der Vorsitzende um 8½ Uhr. Nach Feststellung der Präsenzliste (es waren 113 Delegirte von 49 Vereinen anwesend) verliest der Schriftführer das Protokoll der vorjährigen Delegirtenversammlung zur Kuhl, worauf der Vorsitzende den Jahresbericht erstattet. Nach dem vorjährigen Jahresbericht zählt die Vereinigung 35,512 Mitglieder, gegen 30,450 im Vorjahre, woran unser Provinzialverein mit der stattlichen Zahl von 891 Mitgliedern theilnimmt. Die Wirksamkeit des Vorstandes war in Westpreußen durch Vorlagen stark beeinflusst. Es sind an die Zweigvereine gesandt: 90 Exemplare des Entwurfs eines Volksschulgesetzes, 700 Exemplare der Petition des preussischen Landeslehrervereins, 80 Broschüren von Tews: „Der 8. deutsche Lehrertag und seine Gegner“; ferner 90 Subskriptionslisten auf Diehnerwegs popul. Himmelstunde, 2500 Jahresberichte — Summa 3700 Drucksachen. Der schriftliche Verkehr zur Hebung und Belebung des Vereinswesens war außerordentlich reger. 502 Vorträge und 61 Vorträge sind freiwillig gehalten worden, stets verbunden mit regen Debatten. Mit einem Danke an die übrigen Vorstandsmitglieder für treue Mitarbeit schließt der Vorsitzende seinen Bericht.

Hierauf giebt Adler-Neufahrwasser den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen an Nachträgen 12,75 Mk., an Jahresbeiträgen pro 1891 943 Mk., an Prämien-Rückgewähr der „Providentia“, Policen-gebühren, Bonifikationen der Karlsruher Lebensversicherung, abgehobenen Depositen und Zinsen derselben 916,01 Mk. Summa der Einnahme 2755,95 Mk. Die Ausgabe beträgt an Fahrkosten für die Delegirten, Pläten und Fahrgebelde des Vorstandes,

Telegrammen, Drucksachen, Polzegebühren, Zeitungs-geldern, Postkosten insgesammt 1781,53 Mk. Es bleibt ein Barbestand von 974,50 Mk. — Zu Kassen-revisoren werden die Herren Dreyer-Thorn, Bachhaus-König und Schreiber-Danzig gewählt. Adler berichtet dann über die Rechenschaftsberichte des Provinzial-Lehrervereins pro 1891. Die Einnahmen betragen an Beiträgen, abgehobenen Depositen und Zinsen nebst dem Bestande 163,53 Mk. Die Ausgaben für Prozeßsachen, Unkosten und als Depositen ergeben zusammen 150 Mk., als Barbestand bleiben 1,63 Mk. Darauf geben die Kassen-Revisoren den Revisionsbericht und betragen die Decharge, welche ertheilt wird. Spiegelberg-Elbing referirt über den Pestalozzi-Verein und giebt einen geschichtlichen Ueberblick über das Kämpfen und Gelingen der Einigung. Die Jahresbeiträge betragen 2082,50 Mark, Weihnachtswünsche brachten 380,92 Mark, Blanketts 346,10 Mark ein. Geschenke und Provisionen betragen 389,33 Mk., welche der Verein Danzig spendet. Nach Abzug der Ausgaben für Druck (315,75 Mark) bleibt ein Reingewinn von 312,27 Mk. Adler-Neufahrwasser empfiehlt der Versammlung die Benutzung der Lebensversicherungsgesellschaft „Providentia“.

Nach kurzer Pause trat die Delegirten-Versammlung in die Beratung einer Reihe von Anträgen. Hierauf hielt Hill-Thorn einen längeren Vortrag über die Frage: „Ist es wünschenswerth, daß die Westpreussischen Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrertage umgewandelt werden, auf denen nur die gewählten Vertreter der Vereine Stimmrecht haben, während das Recht der Beratung allen Theilnehmern erhalten bleibt?“ — Ref. führte aus, daß die Beschlüsse der Provinzial-Lehrerverammlung weder als Ausdruck der Mehrheit Westpreußens, noch als der des Provinzial-Vereins gelten kann, da erstere stets vom Orte der Versammlung nebst Umgegend stark beeinflusst würden. Nur durch einen Delegirten tag lasse sich die Meinung der Gesamtheit zuverlässig ermitteln. Ein Lehrertag mit beschränktem Stimmrecht verbürge sorgfältigere Verhandlungen und Beschlüsse, als eine allgemeine Lehrerverammlung; namentlich werden durch ihn die Gefahren einer vorläufigen Beschlüßfassung vermindert, wenn nicht ganz beseitigt. Ohne auf eine weitere Debatte einzugehen, nahm die Versammlung folgenden Antrag Gohr-Danzig an: „Die heutige westpreussische Delegirten-Versammlung empfiehlt, den Vortrag des Herrn Hill-Thorn in den Zweigvereinen der Provinz eingehend zu berathen und darüber in der nächsten Delegirten-Versammlung Beschlüsse zu fassen.“ — Dann wurde folgender Antrag des Vereins Dirschau besprochen und angenommen: „Aus der Kasse des Provinzial-Lehrervereins werden gezahlt: 1) Den Delegirten der einzelnen Vereine für die Theilnahme an den Delegirten-Versammlungen die halben Fahrkosten III. Klasse Eisenbahn; 2) den Vorstandsmitgliedern nur für Theilnahme an den Provinzial-Lehrerverammlungen, wenn sie mit der Delegirten-Versammlung verknüpft sind, die Fahrkosten III. Klasse Eisenbahn und 6 Mark Diäten den Tag — gerechnet für jeden Verhandlungstag, den auswärtigen Vorstandsmitgliedern zu den Vorstandssitzungen das Fahrgebelde III. Klasse Eisenbahn; 3) den Delegirten zum Deutschen Lehrertage und zum Preuß. Landes-Lehrerverein ebenfalls die Fahrkosten III. Klasse und 9 Mark Diäten für jeden Verhandlungs- und Reisetag, falls nicht die Kassen dieser Vereine die Kosten tragen.“

Endlich wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Mielle I., zum 2. Vorsitzenden Kuhn-Marienburger, zum Kassirer Adler-Neufahrwasser, zum Schriftführer Komosinski-Danzig, zum 1. Beisitzer Spiegelberg-Elbing, zum 2. Beisitzer Kandulski-Briesen gewählt. Darauf folgte die Wahl der Mitglieder für den Gesamtvorstand des Deutschen Lehrervereins (Kuhn, Adler, Spiegelberg) und der Delegirten für den Deutschen und Preussischen Lehrertag und den Preussischen Landes-Lehrerverein.

Durch Herrn Präparanden-Anstalts-Vorsteher Eemplich erhielt die Versammlung eine Einladung vom Verein Fr. Stargard, die nächstjährige Hauptversammlung in seiner Stadt abzuhalten. Die Einladung wurde angenommen und demnachst die Provinzial-Lehrerverammlung geschlossen.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 1. August.** Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Herr v. Götler, besichtigte heute früh 9½ Uhr zunächst seine künftige Wohnung im Dikasterialgebäude und ließ sich dann im Sitzungsgelände des Oberpräsidiums die Beamten des Oberpräsidiums, der Strombauverwaltung und des Provinzial-Schulcollegiums und dann nach einer längeren Konferenz mit den Herren v. Büsch und Kühne die übrigen Beamten der vorerwähnten Ressorts vorstellen. Nachdem der Herr Oberpräsident noch dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Holwede in seinem Bureau einen Besuch abgestattet, fuhr er in die Stadt zurück, um mehrere Visiten zu machen. Er speiste um 3½ Uhr in Gemeinschaft mit Herrn v. Holwede im Hotel du Nord zu Mittag und nahm vorläufig dort Logis. — In Folge eines Aufrufs, den ehemalige bei dem Leib-Jäger-Regiment gediente Unteroffiziere und Mannschaften erlassen hatten, fanden sich gestern Vormittag um 11 Uhr 26 ehemalige Angehörige dieses Regiments im Rathshaus zusammen. Dieselben haben beschlossen, das Jubiläum ihres alten Regiments am 9. August, Nachmittags 3 Uhr, durch ein Diner im kleinen Saale des Schützenhauses zu begehen. Nachdem die Kameraden einige Stunden im gemütlichen Zusammensein zugebracht hatten, trennten sie sich mit einem Hoch auf den Kaiser. — Auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde vorgestern der Kaufmann Max Tempeln verhaftet. Frau Tempeln entnahm auf einen Verhörvertrag vom dem Möbelhändler Olivier Möbel im Werthe von 500 Mark; es sollten diese Möbel aber erst Eigentum der Frau Tempeln werden, wenn die ganze Summe von 500 Mark durch monatliche Ratenzahlungen getilgt sein würde. Der Verhaftete ließ eines Morgens in einem Möbelwagen alle Möbel in das Auktionslokal eines hiesigen Auktionators schaffen und es wurden hier die Möbel in öffentlicher Auktion verkauft. Herr Max Tempeln nahm den Auktionserlös von 300 Mark an sich. Die Tempeln'schen Eheleute sind vermögenslos, und es ist Herr Olivier um 500 Mark geschädigt. — Die Getreide-Zufuhr hat sich in dieser Woche gehoben. Es traf ein auf der Spetzerbahn ein: am Montag 33 Waggons, Dienstag 11 Waggons, Mittwoch 47 Waggons, Donnerstag 44 Waggons und am Freitag 37 Waggons. Anfangs nächster Woche wird der erste neue Roggen erwartet. (D. Bl.)

**Zoppot, 1. August.** Die hiesige Badedirektion hat für den Rest der Saison (die sogenannte „zweite Saison“) folgendes Vergnügungsprogramm aufgestellt: 1. August Reunion, 3. August Dampferfahrt, 5. August Knospenball, 8. August Reunion, 10. August Dampferfahrt, 12. August Kinderfest, 15. August Reunion, 17. August Dampferfahrt, 19. August Corsofahrt, 20. August Baderfest, 22. August Reunion, 24. August Dampferfahrt, 26. August Fahrt nach Rahmel-Sagorich, 29. August Reunion, 31. August Dampferfahrt, 2. September Gartenfest, 5. September Reunion, 7. September Dampferfahrt, 9. September Corsofahrt.

[R.] **Aus dem Kreise Flatow, 1. August.** Die von dem Lehrer Fiedte, der nach längerer Behandlung mit Kochin an der Tuberkulose verstorben ist, bisher innegehabte Schulfeste zu Wisniewe wird zum 1. September durch den Lehrer Anders aus Kol. Dobowo bezeugt. — Am 9. August cr. wird der Verband der landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Flatow unter dem Voritz des Landraths auf Bahnhof Vinde eine Sitzung abhalten, um über besonders die Hebung der Pferde- und Rindviehzucht betreffende Angelegenheiten zu berathen. — Dem neugegründeten Kirchspiel Sophron-Dobowo sind bereits wieder zum Kirchbau-fond vom Zentalkomitee der Gustav Adolf-Stiftung in Leipzig und dem Provinzialverein derselben Stiftung Zuwendungen im Gesamtbetrage von 818,50 Mk. gemacht worden. Innerhalb eines Jahres hat sich das Grundkapital um über 2000 Mk. vermehrt, so daß, wenn die Liebesgaben noch fernherhin so fließen, der langersehnte Kirchbau bald vorgenommen werden kann.

**Aus dem Kreise Löbau, 31. Juli.** Eine Diebesbande macht wieder unsere Gegend unsicher. So statteten die Diebe in einer der vergangenen Nächte dem Besitzer W. in Gr. Ballowken einen Besuch ab und stahlen aus dem Keller eine Menge Lebensmittel, ferner stahlen sie dem Besitzer K. in Gr. Ballowken von der Bleiche eine große Menge Wäsche. Von den Dieben fehlt jede Spur.

**Graudenz, 1. August.** Unser königliches Gymnasium feiert in den Tagen vom 15. bis zum 17. August das Fest seines 25jährigen Bestehens. Das Komitee für diese Feier hat gestern das Festprogramm aufgestellt. — Mit welchem Eifer die Schützen auf dem Provinzial-Schützenfest ihrer Kunst obgelegen haben, geht daraus hervor, daß gegen 8000 Schüsse abgegeben worden sind. — Die Westpreussische Feuer-Societät hat am Schluß des Etatsjahres 1890—91 mit einem Ueberschuß von 31,858 Mark abgeschlossen, welcher dem Reservefonds überwiesen ist.

**Br. Holland.** Ein Unglücksfall hat sich im Remonte-Depot Weeskenhof zugetragen. Es sollte ein altes Gebäude abgebrochen werden, und man war eben dabei, die letzten Dachsparren zu entfernen, als plötzlich der alte Giebel einstürzte und mehrere Arbeiter begrub. Zwei Arbeiter sind so schwer verletzt, daß ihre Aufnahme in das Johanner-Krankenhaus angeordnet werden mußte. — Das 25jährige Priester-jubiläum des Pfarrers Wunderlich bot unserer Gemeinde Veranlassung zu einer schönen Feier. In vergangener Mittwoch war unser Kirchlein schön geschmückt. Vormittags 9 Uhr ward nach Abingung des Veni creator ein feierliches Hochamt, bei welchem zwei Geistliche aus Elbing assistirten, abgehalten.

**Tilsit, 1. August.** Die neuerbaute Eisenbahnstrecke Labiau-Tilsit wurde heute mit den Stationen Staisgirren, Mehlauden, Sargillen und Schelenen für den Gesamtverkehr und mit den Haltepunkten Wilhelmbruch, Kitzballen, Alt-Sternberg, Fortsdorf und Stiffen für den Personenverkehr eröffnet.

**Tilsit, 1. August.** Das amtliche Resultat der Reichstagswahl vom 28. d. Mts. liegt nunmehr vor. Danach erhielten: Majorats Herr v. Reibnitz zu Heinrichau 3458, Gutbesitzer Weiß zu Bernallischken 7745, Staatsminister a. D. Hübner zu Lichterfelde 279, prakt. Arzt Dr. Prozejt zu Tilsit 84, Tischler Lorenz zu Königsberg 930, geripiltirt sind 4 Stimmen. Da die absolute Majorität 8751 Stimmen beträgt, hat keiner der Kandidaten absolute Stimmenmehrheit erhalten; es ist also Stichwahl zwischen den Herren v. Reibnitz und Weiß nothwendig. Als Termin für die Stichwahl ist Freitag, der 7. August, festgesetzt worden.

**Angerburg, 31. Juli.** Der Briefträger Fritz Origolett von hier hat am 25. Juni d. J. zwei Kinder (Mädchen) des Maurers Ristat, welche im Angerburger Baderbad und in eine tiefe Stelle gerathen waren, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese mit Muth und Entschlossenheit ausgeführte That ist ihm von dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen eine öffentliche Belobigung ertheilt worden.

**Golbab, 31. Juli.** Gestern feierte das Gerbermeister Dalheimersche Ehepaar hier selbst das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Mithigkeit und Frische.

**Heilsberg, 31. Juli.** Am 28. d. Mts., Nachmittags, wurden dem Besitzer Krause auf Abbau Pomehren durch eine Windboje ein Schuppen, in welchem 15 Stück Vieh sich befanden, ungeworfen und zum Theil zertrümmert. Nach Entfernung der Holzstücke fand man das Vieh unbeschädigt in einer Ecke liegen. Von den im Schuppen gleichfalls befindlichen Schafen war nur einem Lamme der Fuß gebrochen. Das im Schuppen lagernde Heu, ca. 15 Fuder, sowie eine Partie Dielen und klein gemachtes Holz wurden vom Winde nach allen Seiten auseinandergeschleudert. Im Wohnhause wurden die Fenster zertrümmert und im Wohnzimmer die Möbel ungeworfen und beschädigt. Krause hat bedeutenden Schaden erlitten.

**Schuppenheil, 31. Juli.** Vorgefien ereignete sich auf unserem Marktplatz ein schwerer Unglücksfall. Beim Aufbauen des Gerüsts fiel der Hauptkünstler aus der Kunst-Arena einer Frau W. aus einer Höhe von 25 Fuß auf das Straßenpflaster herab und blieb besinnungslos liegen. Der Aermste hat schwere Verletzungen erlitten. (G.)

**Insterburg, 1. August.** Bei dem heutigen Verkauf von Landbesitzern aus den Gütern Insterburg und Gudwollen brachten 10 Fingste insgesammt 6675 Mark, durchschnittlich pro Pferd 667,50 Mark.

**W. B. Memel, 1. August.** Amtliches Ergebnis der am 27. Juli im Wahlkreise Memel-Heidekrug stattgehabten Reichstagswahl. Abgegeben wurden insgesammt 10,962 Stimmen. Davon erhielt Rittergutsbesitzer Schild in Crottingen (konf.) 7230, Rechts-

### Aus dem Leben eines Großindustriellen.

Anlässlich des zweiundsiebzigsten Geburtstages der Königin von England wurde die Beerswürde einem Manne verliehen, dem die wichtigste Stapelindustrie Englands ihre heutige Stellung und Bedeutung auf dem Weltmarkte verdankt und dessen Erzeugnisse in allen Ländern der Erde eines wohlverdienten Rufes sich erfreuen. Mr. Samuel Cunliffe-Lister, der Erfinder der gegenwärtig überall eingeführten Wollkamm-Maschine und Entdecker der Verwendung von Seidenabfällen, ist der Besitzer der größten Kammgarnfabrik Englands und einer der größten Großindustriellen der Welt überhaupt. Ein „Selmadama“, ein schwerer Hund-Millionär, dessen Name Groß und Klein in England geläufig ist, hatte er es 1887, dem fünfzigjährigen Jubiläumstage der Königin, stolz abgelehnt, die ihm verliehene Adelswürde (Baronetie) anzunehmen; den Verlockungen der Beerswürde, die außer dem Rechte der Mitgliedschaft im Oberhause noch verschiedene sonstige Vorrechte von hoher Bedeutung verleiht, konnte Mr. Lister jedoch nicht widerstehen. Selten wurde die Ernennung eines neuen Beers von der Gesamtbevölkerung Englands willkommener gehalten, als in diesem Falle, wo der bereits im hohen Alter von 76 Jahren stehende Greis mit der höchsten Würde des Landes, von dessen industrielles Wohlbefinden er sich unvergleichliche Verdienste erworben hat, ausgezeichnet wurde.

Da die Entwicklungsstufe, welche die Textilindustrie in aller Herren Länder heutigen Tags erklommen hat, diesem neuesten englischen Beer, seinem Erfindungsgeiste, seiner Thatkraft und Unternehmungslust zu großem Danke verbunden ist, so dürfte es von allgemeinem Interesse sein, auf die wunderbare Lebensgeschichte dieses englischen Merchant & Prince par excellence näher einzugehen. Schuldet doch Jeder-mann, der heute einen Kammgarnrock anzieht, ein Stück Seidenband kauft oder die schillernden Seidenstoffe, schwere Sammete und goldenen Brokate in den eleganten Auslagenfenstern bewundert, den Tribut des Dankes an den „alten“ Lister, aus dessen berühmten Fabriken die ersten dieser wichtigen Handelswaaren auf den Weltmarkt geschickt wurden. Der „Berliner Konfektionär“ schreibt über den Lebensgang Lister's: „Noch sind es nicht dreißig Jahre, seitdem man diese

Stoffe aus Seide, Sammet und Plüsch kennt, und ihre Entdeckung bildet sicherlich eines der interessantesten Kapitel in der Geschichte der Erfindungen unseres Jahrhunderts.“ Mr. Samuel Cunliffe-Lister gehörte bereits damals zu den größten Industriellen Englands, seine ausgedehnten Fabriken in Manningham bei Bradford zählten zu den besten ähnlichen Establishments der Welt und seine von ihm erfundene Wollkammmaschine hatte fast über Nacht ein Millionenvermögen für ihn erworben. Der Zufall in der Form eines scheinbar hinverbrannten Einfalls sollte ihm jedoch neue Pfade erschließen, die zu Ruhm, Ansehen, Einfluß und Reichthum führten und seinen Namen in England gerade so geklärt machten, wie es die um die englische Textilindustrie verdienstvollen Namen von Hargreave, Arkwright, James Watt u. je gewesen waren.

Eines Tages, so heißt es in der von ihm selbst beglaubigten Legende, besuchte der reiche Besitzer der Manningham Mills, Mr. Samuel Cunliffe-Lister, ein Londoner Waarenhaus, in dessen Hofe er einen berghoch aufgestapelten Haufen überreicher, schmutziger Fellen bemerkte, die seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Auf seine Frage, was das sei, erhielt er von seinem Geschäftsfreunde die Antwort: „Nichts, unbrauchbare Seidenabfälle, kaum gut genug, auf die Straße geworfen zu werden.“ In der That, der riesige Haufen Fellen, wie er da lag, war kaum einen einzigen Penny werth. Der Gesamtindruck war der einer schmutzigen, flebrigen, verworrenen Masse, in welcher man ordentlich wühlen mußte, um auf irgend einen Faden zu kommen, der sich wie Seide anfühle, — ein wolliger, zerrissener Faden, unter-mengt mit Holzstücken, Maulbeerblättern, durchlöcher-ten Seidenkokons und mit todtten Seidenwürmern, von deren Fäulniß der fast unausstehliche Geruch her-rührte. Der Londoner Kaufmann, dem dieser „Schab“ zu eigen war, lächelte still in sich hinein, als er Mr. Lister, den bereits berühmt gewordenen und als viel-fachen Millionär bekannten Erfinder der Wollkamm-Maschine, so emsig in dem Haufen umherfingern sah, als ob er in demselben Diamanten suchen wollte. Wie hätte er auch nur ahnen können, daß dieser Ha-bernhaufen Mr. Lister zu Experimenten antreiben würde, die mehrere Hunderttausend Pfund Sterling verschlangen, schließlich jedoch Revenuen abwarfen, wie sie kaum irgend einem anderen Erfinder in reicherer Weise zugeflossen sind.

„Wie theuer geben Sie mir diese Abfälle?“ ließ sich endlich Mr. Lister vernehmen. — „Ich sagte schon, für nichts.“ — „Das ist mir zu theuer. Wenn Sie jedoch einen Halbpenny (2½ Kreuzer) für das Pfd. accep-tiren, können Sie das Ganze nach Manningham schicken!“ — „Eingeschlagen!“ — Als nun die Waare dort angelangt war, gab es neues Staunen und un-terdrücktes Lachen, um das sich der Fabrikherr jedoch herzlich wenig kümmerte. Er ließ die geschick-testen und erfahrensten Arbeiter aus den Seiden-fabriken Italiens und Frankreichs kommen, gleichzeitig die genialsten Fabriktechniker Englands und Amerikas, deren Wissen und Geschicklichkeit ihm schon bei der Verbesserung und Vollendung der Wollkamm-Maschine große Dienste erwiesen hatten, und machte sich nun mit diesen aus Werk. Seine Experimente nahmen zeh-n, in mehr als einem Sinne lösbare Jahre in Anspruch, denn wie Mr. Lister später aus seinen Geschäftsbüchern nachgewiesen hat, kosteten ihm die Ver-juche der Verwendung von Seidenabfällen nicht weniger als 360,000 Lstr., ja diese enorme Summe hatte er bereits vollständig ausgegeben, ehe auch nur das erste fertige Produkt die Fabrik verlassen hatte und glänzend die Probe bestand, mit anderen Sammeten und Seidenwaaren edleren Ursprungs selbst von den tüchtigsten Fachleuten verwechselt zu werden. Auf eine so hohe Stufe der Vollendung gelang es ihm, seine neue Erfindung zu bringen, welche bald darauf eine neue Industrie ins Leben rief, die seitdem ganzen weiten Gegenden lohnende Beschäftigung giebt.

Das von Lister eingeschlagene Verfahren war folgendermaßen beschaffen: Zuerst ließ er den vorher beschriebenen überreichen Haufen sorgfältig sortiren, um Holzstücke, Maulbeerblätter und sonstigen Mist zu entfernen. Was übrig blieb, wurde gewaschen, getrocknet und einer Reihe von Prozessen unterzogen, wozu eine Anzahl von neuen Maschinen erfunden werden mußten. Sein Triumph, als nach zeh-n-jährigem Aufwand von Geld und Mühe von einem solchen bereits die Rede sein konnte, war vollständig und übertraf seine künftigen Erwartungen. Fortan war er in der Lage, aus seinen Seidenabfällen die herrlichsten, glänzendsten, in den zarftesten Farben spielenden Sammete, Seidenstoffe, Seidentepiche, Bänder, Plüsch, Brokate, Nähseide zu fabriziren. Seine Fabrikate waren ebenso schön, gut und dauer-haft, wie diejenigen aus reinster indischer, japanischer,

italienischer oder französischer Seide, und sie unter-schieden sich von den Geweben dieser verschiedenen Seidenarten nur dadurch, daß sie aus schlechtem Material (Seidenabfällen) mit größerer Mühe, mit größerem Aufwande von Scharftinn und Arbeit zu einem ebenso guten Fabrikate umgestaltet wurden, wie jedes andere, und überdies ungleich billiger an den Konsumenten abgeliefert werden konnten. Die Manningham-Fabriken erwiesen sich fortan als wahre Goldminen. Mr. Lister errichtete Fabriken in Frankreich und Deutschland, er kaufte große Besitzungen in Assam (Indien), um die be-rühmte Assamseide zu erzeugen, und er erhielt Ab-fälle aus allen Weltgegenden zugesandt, aus denen er, nachdem er sie nach den verschiedenen Qualitäten sortirt hatte, bald alles erzeugte, was irgendwo in der Welt an Seidenwaaren oder Sammeten produziert wird, von Japan bis Frankreich, und da ihm das Rohmaterial aus mehreren Jahre später noch beinahe nichts kostete, konnte er die Weltmärkte überschwemmen und sein Millionenvermögen bedeutend vermehren. Heute gehört Mr. Lister, der jüngste englische Lord, zu den reichsten Leuten Englands, und sein Grundbesitz allein erstreckt sich über 35,000 Acker Bodens im Werthe von 1½ Millionen Pfund Sterling.

Seine Arbeiter fanden an ihm einen auf ihr Wohl stets sorgfältig bedachenden Brodherrn. Zahllose Wohl-thätigkeits-Anstalten wurden von ihm gegründet, und die Stadt Bradford in der Grafschaft Yorkshire, der Haupt-sitz der Kammgarnspinnerei und Weberei in England, die er durch seine industrielle Thätigkeit ge-fördert und mit einem großen Park beschenkt hat, errichtete ihm zu Ehren ein prächtiges Monument. Die Annahme anderer Ehren und Auszeichnungen wurde von ihm stets abgelehnt. Erst vor zwei Jahren zog er sich, im Alter von 74 Jahren, von der Leitung seiner Fabriken zurück, indem er dieselben für 2,000,000 Pfund Sterling an eine Aktiengesellschaft verkaufte. Im wohlverdienten Ruhestande sich be-findend, mit einem Vermögen, welches zu den größten des reichen England gerechnet wird, ließ sich der alte Lister endlich herbei, die ihm von der Krone verliehene Beerswürde anzunehmen. Er ist der erste englische Beer, welcher, ohne vorher im Unterhause gesessen zu haben, direkt aus seinem Fabrik-Monitor in das Oberhaus berufen wurde.

ambalt Schen in Seydelzug (deutschfrei.) 2018 und  
Tischlermeister Lorenz in Königsberg 1571 Stimmen.  
Nittergutsbesitzer Schld ist mithin gewählt. — Bei  
der Reichstagswahl im Jahre 1890 wurden 12,259  
giltige Stimmen abgegeben, im Jahre 1887 14,092.  
Im Jahre 1890 erhielten Graf Wolke 8476, Rechts-  
anwalt Schen 3490, Zigarrenhändler Schulze-Königs-  
berg (Sozialdemokrat) 275 Stimmen. Im Jahre  
1887 wurden abgegeben für Graf Wolke 11,883, für  
den liberalen Kandidaten Mittel 2249 Stimmen.  
\* **Schneidemühl**, 31. Juli. Etwa 30 Personen  
aus Westpreußen und Polen langten gestern Abend  
auf unserem Bahnhof an. Dieselben beabsichtigen  
zur Ausstellung des heiligen Rockes nach Trier zu  
reisen.  
\* **Posen**, 31. Juli. Einer traurigen Verwechslung  
ist in diesen Tagen das Leben eines Menschen zum  
Opfer gefallen. Der seit zwei Jahren in der Apotheke  
am Wilhelmplatz beschäftigte Arbeiter Urbanik hatte  
mit mehreren Arzneistoffen zu thun und da er gerade  
Kopfschmerzen hatte, nahm er von dem einen eine  
kleine Dosis ein. Er kannte das Pulver nicht, es  
war Morphium. Erst fünf Stunden später, als er  
immer mehr unwohl wurde, sagte er dem Apotheker,  
was er gethan; da war es leider zu spät. Er wurde  
nach dem Stadtlazareth geschafft, wo er auch alsbald  
verstarb.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte  
für das nordöstliche Deutschland.

4. August: **Wolkig, sonnig, meistens, windig, warm, Strichregen mit Gewitter.**  
5. August: **Stark wolkig, theils sonnig, warm, Gewitterregen.**

(Für diese Anzahl geeignete Artikel und Notizen sind uns  
sehr willkommen.)

**Elbing**, 3. August.  
\* **Zum Aufenthalt des Prinzen Heinrich** auf dem hiesigen Bahnhof erfahren wir noch, daß  
Se. Königliche Hoheit sich daselbst in das Damen-  
zimmer zurückzog und ein ihm von Herrn Restaurateur  
Berger angebotenes Glas Englisch-Brummer Bier an-  
nahm. Das Bier schien dem Prinzen trefflich zu  
munden, denn derselbe hat sich ein zweites und darauf  
noch ein drittes aus. Uebrigens hatte auch eine  
hiesige junge Dame die Ehre, einen Blumenstrauß  
überreichen zu dürfen, den Prinz Heinrich huldvoll  
annahm.

\* **Kriegerverein.** Die Versammlung des  
Kriegervereins am Sonnabend, den 1. d. Mts., wurde  
von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Haupt-  
mann Lohmann eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls  
aus der letzten Versammlung wurde bekannt gemacht,  
daß zu dem Feste des Kriegervereins Trunz Sonntag  
Vormittag 11 Uhr abgefahren würde. Darauf machte  
der Herr Vorsitzende bekannt, daß der deutsche Krieger-  
bund ein Statut der Bundes-Sterbefälle übersandt  
habe und die Kameraden, welche mit ihren Frauen  
derselben beitreten wollen, sich in der nächsten Ver-  
sammlung anmelden möchten, dieselben können sich bis  
zu 600 Mk. für einen Sterbefall bei geringen Bei-  
trägen versichern.

\* **Fahnenbandverleihung.** Gestern Nachmittag  
sand in Trunz die feierliche Ueberreichung des von  
Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahnenbandes  
an den Kriegerverein Trunz statt. Das Band über-  
brachte Herr Landrath Ehdorf, der sich als Ver-  
treter Sr. Majestät des Kaisers mit dem Fahnenband  
Mittags in einem einspännigen Wagen nach Trunz  
begab. Ihm folgten in einem zweiten Wagenspanner  
die Herren Graf Richard zu Dohna-Schlöbitten  
und Oberbürgermeister Eblitt. Dann die Herren  
Hauptmann Fuchs und Stabsarzt Dr. Hantel in  
einem Wagenspanner und die Reserveoffiziere des hiesigen  
Landwehrbezirks auf Breakwagen. In Trunz wurden  
die Herren von den dort aufgestellten Kriegervereinen  
mit Hurrah und Salut empfangen. Nachdem sich  
der Festzug gebildet hatte, ging es nach dem bei  
Trunz gelegenen Grunde, wo der Akt der Fahnen-  
bandübergabe stattfand. Nach einer schwingvollen  
von patriotischer Begeisterung durchdrungenen Ansprache und  
Verlesung einer kaiserlichen Kabinettsordre nagelte Herr  
Landrath Ehdorf das Fahnenband im Namen Sr.  
Maj. an dem Fahnenstock fest. Herr Krage-Trunz, der  
Vorsitzende des Trunzer Kriegervereins, der in unserem  
Kreise die erste Anregung zur Bildung von Kranken-  
trägerpatrouillen gegeben hat und dem daher das  
erste Verdienst an dem hochentwickelten Stande des  
freiwilligen Krankenpflegewesens in unserem Kreise  
gebührt, nahm das Band mit Worten des Dankes  
für die von Sr. Majestät gewährte Auszeichnung an  
sich und versicherte, daß der Verein bestrebt sein werde,  
sich der ihm zu Theil gewordenen Ehre würdig zu  
zeigen. Hierauf schlug Herr Graf zu Dohna im  
Namen der gräflichen Familie einen großen silbernen  
Nagel mit dem Dohna'schen Wappen mit der Devise  
der Dohna's "Parta tueri" (Halte das Er-  
blitt einen goldenen Nagel im Namen des Elbinger  
Kriegervereins vom Rothen Kreuz mit dem Wahlspruch:  
"Militi pro rege et patria vulnerato" (Dem für  
schlagen die Vorjünglinge Soldaten). Hierauf  
Angehend herbeigekommen der zur Feier aus der  
silberne Nagel ein: Herr Hauptmann Fuchs Namens  
des Elbinger Kriegervereins mit dem Wahlspruch:  
"Wir Deutsche fürchten nichts als Gott auf der  
Tollkheit, Lenzen, Baumgart, Bomechendorf, Mühl-  
hausen, Plohn, Drausmiedering, Neutrich-  
Niederung, Rogat - Niederung, Jungfer, Frauen-  
burg u. s. w. die sämtlich unter passenden Wahlsprüchen  
die von ihrem Verein gespendeten Nagel einfügten.  
Von den Sprechern seien noch erwähnt diejenigen  
der Kriegervereine Drausmiedering, "Stanhast  
und treu", ferner Neutrich-Niederung, "Nährhaft  
und wehrhaft" und Lenzen "Mit Gott für  
König und Vaterland". Der Fahnenband-  
übergabe war eine Fahnenparade vorangegangen,  
welche Herr Hauptmann Fuchs kommandierte. Der  
Akt der Fahnenbandübergabe wurde mit einem von  
Herrn Landrath Ehdorf auf Sr. Majestät den  
Kaiser ausgebrachten Hoch geschlossen, in das die  
Festgäste begeistert einstimmten. Nach dem Festakt  
sand in Trunz ein Diner statt, an  
welchem sich über hundert Herren beteiligten.  
Nach dem Diner wurde gemeinsam der March nach  
der 1 Kilometer südlich von Trunz im Buchenwäldchen  
gelegenen Festwiese angetreten, wo ein großer Tanz-  
platz ausgedehnt war. Hier huldigte der überwiegende  
Theil der Festtheilnehmer dem Tanz, während  
die Jugend sich an allerlei Kinderbelustigungen er-  
gözte. Besondere Heiterkeit erregte ein von zwei

Herren ganz mit Pfefferkuchen benährter Junge, der  
zur Blünderung unter die übrige Jugend geschickt  
wurde und natürlich bald seines eigenthümlichen  
Schmuckes beraubt war. Als das Fest, das der spär-  
liche Regen nicht störte, Abends sein Ende erreichte,  
konnte ein Jeder befriedigt auf seinen schönen Ver-  
lauf zurücksehen. Bei dem Fest ereignete sich leider  
ein Unfall, indem ein Knabe sich ein Fingerglied ab-  
riß. Demselben wurde von der Krankenträgerkolonne,  
welche übrigens während des Marches zur Tanzwiese  
unter Leitung des Herrn Dr. Hantel eine Kranken-  
trägerübung vorgenommen hatte, sofort ein Verband  
angelegt.

\* **Niederhainkonzert.** Sein zweites diesjähriges  
Sommerkonzert gab der "Niederhain" gestern Nach-  
mittag in Bellebue, und obwohl das Wetter nicht be-  
sonders einladend war, erfreute sich dasselbe doch  
eines recht zahlreichen Besuchs. Der zeitweise fallende  
Regen beeinträchtigte zwar das Konzert insofern, als  
er die Konzertbesucher vorübergehend in die schütz-  
enden Säle trieb, da die Regenergieße aber nur von  
kurzer Dauer waren, so konnte das Programm ohne  
längere Unterbrechung bis zu Ende durchgeführt wer-  
den. Wie gewöhnlich, so hatte der "Niederhain"  
sich auch gestern mit der Pelz'schen  
Kapelle verbunden, welche das Konzert  
eröffnete. Der instrumentale Theil des Konzerts  
umfaßte viele beliebte Konzertstücke und der vokale  
bestand aus 12 Nummern, die durchweg gut zum  
Vortrag gebracht wurden und die Zuhörer zu wieder-  
holten Beifallsbezeugungen veranlaßten. Besonders  
anprechend war der Vortrag des Liedes "Wenn die  
Abendglocke friedlich tönt" vom Dirigenten Herrn  
Korell und des Quartetts "Gute Nacht, süße Ruh"  
von W. Kolopp. Auch die Kompositionen, welche mit  
Orchesterbegleitung vortragen wurden, nämlich der  
Chor der Binger aus "Soreley" von M. Bruch und  
die Quadrille "Poesie und Prosa" wurden in einer  
den gependeten Beifall durchaus verdienenden Weise  
vorgelesen.

\* **Niederhain.** Einer Einladung des Brauer-  
direktors Herrn Sy folgend, wird der Niederhain am  
nächsten Mittwoch der Brauerei Englisch-Brunnen  
einen Besuch abstatten.

\* **Konzert.** In Weingundorf findet morgen  
ein großes Konzert der Pelz'schen Kapelle statt. Nach-  
mittags wird ein großer Lustballon aufgelassen und  
Abends der Garten bengalisch beleuchtet werden.  
Siehe auch den Inseratenthell.

\* **Vom Sonntag.** Das Schuhmacherfest in  
der Schillingstraße hatte nicht den erhofften großen  
Besuch. Auch Dampfer "Reihersflieg" beförderte nur  
wenig Passagiere nach Englisch-Brunnen. Am größ-  
ten war der Dampferverkehr nach Kahlberg, wohin,  
um dem Andrang der Passagiere zu genügen, noch  
der Dampfer "Julius Vorn" abgelassen werden mußte.

\* **Zu der Versammlung ehemaliger Realschüler**, welche Herr Landwirthschaftslehrer B. Wolff  
aus Marienburg für Sonnabend nach dem "Goldenen  
Löwen" berufen hatte und auch leitete, wurde ein aus  
drei Herren bestehendes Komitee gewählt, welches  
zunächst mit den früheren Schülern des Herrn Direktor  
Dr. Brummemann in Verbindung treten soll und dann  
nach der zu erwartenden Beteiligungen an einer  
Dotation für denselben einer später einzuberufenden  
Versammlung bestimmte Vorschläge machen soll.

\* **Zur Einführung der Landgemein-  
ordnung** werden unter dem Vorsitz des Ober-  
präsidenten demnächst in den östlichen Provinzen der  
Monarchie Beratungen über die einleitenden Schritte  
stattfinden.

\* **Urlaub.** Der Präsident des königlichen  
Konfistoriums, Herr Grundstittel, hat mit dem  
1. August eine vierwöchentliche Urlaubsreise angetreten.

\* **Personalien.** Der bisherige königliche Kreis-  
Bauinspektor Klopff zu Thorn ist als königlicher Bau-  
inspektor in die Regierung zu Frankfurt a. D. versetzt  
worden. Der bisherige Wasser-Bauinspektor Schoeten-  
sack in Kudenerssee ist nach Danzig versetzt und dem-  
selben die Wasser-Bauinspektorstelle bei der dortigen  
königlichen Weichselstrombauverwaltung verliehen worden.  
Der praktische Arzt Dr. Hoffe in Krojanke ist zum  
Kreis-Bezirksarzt des Kreises Trebnitz ernannt worden.

\* **Unter den Altersrentnern** des Stadtkreises  
Elbtung, deren wir z. B. 67 zählen, scheint der Tod  
in letzter Zeit seine Ernte zu halten. So sind vor  
kurzem der älteste Rentenempfänger, der Kastellan  
der Loge, Preuß, und am 29. v. Mts. der Musiker  
Nikolowski, welche beide seit dem 1. Januar er-  
Altersrente bezogen, verstorben.

\* **Zur Statistik des russischen Auswanderens.**  
Im vergangenen Monat sind im Ganzen 3430 russi-  
sche Juden von Rußland in Königsberg auf dem Ost-  
bahnhof eingetroffen und über Berlin nach Hamburg  
weiter gereist, um von dort nach Amerika zu fahren.

\* **Eröffnung der Jagd.** Nach dem in der  
Sitzung am Sonnabend des Bezirksausschusses ge-  
faßten Beschlusse wird im Danziger Regierungsbezirk  
die Jagd auf Rebhühner am 24. August, auf Faseln  
am 15. September eröffnet werden. Diese Termine  
stimmen somit mit denen der Nachbarbezirke überein,  
nur beginnt im Bezirk Marienwerder die Rebhühner-  
jagd 6 Tage früher.

\* **Die Bahnhofsverwaltung zu Firschau** soll  
vom 1. November d. J. ab anderweit verpachtet wer-  
den. Bewerbungen sind bis 17. August, Vormittags  
11 Uhr, an das königliche Eisenbahn-Betriebsamt in  
Schneidemühl einzureichen.

\* **Der Krebskonjum** hat in diesem Sommer  
gegen das vorige Jahr wegen des theuren Preises  
der Krebse sehr erheblich abgenommen. Nach einer  
Bekanntmachung der Kgl. Ostbahn hört vom 1. August  
ab die bisherige Einstellung eines Waggons an jedem  
Montag und Freitag in den Personenzug Kroschen-  
Berlin zum Krebsverband wegen ungenügender Be-  
nutzung dieses Waggons auf.

\* **Städtische Lehrer und staatliche Fort-  
bildungsschule.** Nach einer neuen Magistrats-  
bescheidung müssen alle städtischen Lehrer, welche an  
der staatlichen Fortbildungsschule beschäftigt werden  
wollen, hierzu die Erlaubniß der Schuldeputation ein-  
holen. Diese Verfügung ist vermutlich in Folge der  
Erkrankung eines im städtischen Schuldienst be-  
schäftigten Lehrers getroffen worden, der gleichzeitig  
an der Fortbildungsschule unterrichtete und dem die  
Stadtverordnetenversammlung einen Beitrag zu den  
Kosten einer Badereise gewährte.

\* **Au den Eingängen der Stadt** sind Tafeln  
angebracht mit der Aufschrift, daß sich die Herberge  
für Frauen und Mädchen Neustädtische Schmiedestraße  
Nr. 3 befindet. Das Lokal der Herberge ist nun  
aber bereits seit längerer Zeit in dem Hause Herren-  
straße Nr. 15 untergebracht und dürfte eine Verächti-  
gung der erwähnten Tafeln wohl angezeigt sein, wenn  
der beabsichtigte Zweck erreicht werden soll.

\* **Das Wasser des Hafens** ist gegenwärtig  
so niedrig, daß die Schiffsahrt dadurch wesentlich be-  
hindert wird. Ein mit Quadrat-Plastersteinen be-

labenes und auf Grund gekommenes Schiff mußte  
mit großen Kosten geleichtert werden und ist jetzt hier.  
Am meisten leiden unter diesen Verhältnissen diejen-  
igen Haßjäger, welche noch keine langen Ladeftege  
im Haß besitzen, sondern mit Pferden und Wagen die  
Ziegel an die Fahrzeuge schaffen müssen, da die  
Hafeneingänge sind, bedeutend tiefer im Haß ihre  
Ladung einzunehmen, als gewöhnlich.

\* **Der erste frische Roggen** und die erste  
frische Gerste kamen heute zur Stadt. Roggen brachte  
8,60 Mk., die Gerste 6,00 Mk. Ende dieser Woche  
ist schon auf größere Zufuhr zu rechnen.

\* **Diebstahl.** Ein in der Marktthorstraße  
wohnhafter Schmiedegesell hatte sich gestern Abend  
derartig betrunken, daß er schließlich auf dem Gr.  
Lustgarten besinnungslos niederfiel und einschlie-  
f. Als er erwachte, vermehrte er seine silberne Taschenuhr  
und sein Portemonnaie mit Gehalt. Dem Diebe  
will man bereits auf der Spur sein. — Ferner  
wurde am Sonnabend dem Dienstmädchen eines in  
der Burgstraße wohnhaften Restaurateurs aus einer  
offenen Schlafkammer ein Portemonnaie mit 3 Mark,  
sowie zwei mit Perlen besetzte Ringe und dem in  
der Sternstraße wohnhaften Fabrikarbeiter Anton St.  
an einem Schankgeschäft der Königsbergerstraße der  
in einer Blechbüchse enthaltene gesammelte Arbeitslohn  
in Höhe von über 27 Mark aus der Tasche eines  
Zaquets gestohlen.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* **Berlin**, 2. August. Das Professorenkollegium  
der hiesigen Universität wählte den Direktor der  
Sternwarte Geheimrath Förster zum Rektor für das  
Studienjahr 1891-92. Zu Defanen wurden  
Oberkonsistorialrath Frhr. v. Holtz (Theologe), Prof.  
Köhler (Jurist), Prof. Dubols-Reymond (Mediziner)  
und Prof. Diehtz (Philosoph) gewählt.

\* **Trompoe**, 2. August. Der Dampfer "Amely"  
mit der wissenschaftlichen Spitzbergen-Expedition an  
Bord ist heute morgen hier eingetroffen. Die Weiter-  
reise erfolgt voraussichtlich am Dienstag.

\* **Paris**, 1. August. Die "Association littéraire  
et artistique internationale" beschloß in der heutigen  
außerordentlichen Versammlung nach erregter Debatte,  
den für September nach Berlin einberufenen Kongress  
wegen eingetretener Schwierigkeiten nicht in dieser  
Stadt, sondern in Mailand abzuhalten. Als Gründe  
hierfür wurde angegeben, daß die Art und Weise,  
wie man in Berlin die Vorbereitungen zu dem  
Empfange betrieb, verlegend für den Verein seien.

### Vermischtes.

\* **Berlin**, 1. August. Zur Affaire der Deutschen  
Bank melden die Blätter, es sei noch nicht festgestellt,  
ob auch gefällige Abhüllnisse auf spätere Termine  
existiren. Der "Börse-Courier" hält dies für  
zweifellos. Die deutsche Bank setzte eine Belohnung  
auf die Ergreifung ihres Beamten Frank aus. Derselbe  
soll noch gestern Nachmittag hier gesehen worden  
sein. Vor einiger Zeit soll Frank noch ein Vermögen  
von 800,000 (?) Mark besessen haben. Im vorigen  
Jahre gewann Frank 20,000 Mk. in der sächsischen  
Lotterie. Der Vethelligung am Lotteriespiel fröhnte  
Frank in ausgebehreteten Maßstabe. In dem Pult  
von Frank sind angeblich 30 sächsische Lotterieloose  
gefunden worden. — Ein **Mau** des 2. Gardeinfanterie-  
regiments in Moabit extrank am Freitag bei der  
Schwimmübung. Der ihn an der Leine haltende  
Lehrer hatte ihn, als er sich ruhen wollte, auf die  
Finger geschlagen, so daß er loslassen mußte und sank.  
— Das im Statistischen Amt der Stadt Berlin un-  
längst festgestellte definitive Ergebnis der Volks-  
zählung vom 1. Dezember 1890 hat in Berlin eine  
ortsanwesende Bevölkerung von 1,578,794 Personen  
ergeben, das ist 20 Prozent mehr als am 1. Dezem-  
ber 1885. Der Konfession nach wurden ermittelt:  
Evangelische 1,352,558; Römisch-Katholische 135,032;  
Griechisch-Katholische 378; andere Christen 10,673;  
Juden 79,286; andere Religionen und unbestimmt  
867. Gegen die letzte Zählung hat demnach, bei  
einer Durchschnittszunahme von 20 Prozent, die jü-  
dische Bevölkerung um 23, die katholische (incl. gree-  
chisch-katholische) um 36 Prozent zugenommen, und  
es entfielen auf 1000 Einwohner überhaupt 50 Juden  
und 85 Katholiken gegen 49 bzw. 76 im Jahre  
1885. — Hr. Ober-Bürgermeister Dr. von **Forken-  
beck** hat Berlin mit mehrowöchigem Urlaube verlassen.

\* **Boisdam**, 1. August. Während des gestern  
Nachmittag über die hiesige Gegend niedergehenden  
Gewitters schlug der Blitz in den Eichbergen von  
Saarumund, wo gerade einige Kompanien des  
1. Garde-Regiments z. F. Schießübungen mit scharfen  
Patronen abhielten, in eine Soldatenabtheilung.  
Sechs Mann sanken betäubt nieder. Dieselben wurden  
um 9 Uhr Abends zu Wagen in das hiesige  
Garnisonlazareth befördert. Es war die Leib-, die 3.  
und die 5. Kompanie dorthin ausgerückt. Wert-  
würdiger Weise sind von jeder Kompanie einer  
der Verunglückten soll das eine Bein stark verbrannt  
sein, das Befinden der Uebrigen ist den Umständen  
nach befriedigend und giebt zu Bedenken keinen  
Anlaß. Dem Kaiser wurde von dem bedauerlichen  
Vorfalle sofort Meldung gemacht. Prinz Friedrich  
Leopold fuhr Sonnabend am Lazareth vor, um sich  
persönlich nach dem Befinden der darniederliegenden  
Grenadiere zu erkundigen.

\* **Die Leiche des Doktor von Kalkstein** wurde  
auf dem idyllisch gelegenen Friedhof in **Alpnach**  
zur Ruhe bestattet. Dem Wunsch des Verstorbenen,  
daß seine irdischen Reste durch Feuer ver-  
nichtet werden, konnte nicht entsprochen werden,  
da der nach Schweizerischen Gesetzen nötige dritte  
Zeuge für die Feuerung dieses Wunsches fehlte. Die  
Wutter des Verunglückten hat außer zwei Depeschen  
nähere Nachrichten noch nicht erhalten. Die Wittve  
war schon in voriger Woche von Alpnach nach Lappaz  
gereist, wo sie, lange schon nervenleidend, Ruhe und  
Stille suchte.

\* **Breslau**, 1. August. Der Majoratsherr  
v. **Moltke** auf Kreisau hat, entsprechend dem all-  
gemeinen Wunsch, die **Besichtigung der Gruf-  
kapelle des vereinigten Generalfeldmarschalls**  
während dreier Stunden täglich freigegeben.

\* **Gelsenkirchen**, 1. August. Bei einem Ge-  
witter in dem benachbarten Orte Uedendorf wurden  
heute Nachmittag fünf Kinder vom **Blitz ge-  
troffen**; eins wurde getödtet, eins schwer und die  
drei anderen leichter verletzt.

\* **Wien**, 1. August. Da andauernd das Ernte-  
wetter sehr schlecht ist, ordnete der **Erzbischof**  
**Gebete um günstiges Wetter** an.

\* **Nachen**, 29. Juli. Einer der "Nachener Bta."  
zugegangenen Mittheilung zufolge ist der **Verbrecher**,  
welcher den **Schaffner Poppen** vom Eisenbahnzug  
herabstieß, in Schwelm verhaftet worden.

\* **Hamburg**, 1. August. Infolge verhehrt  
Börsenspekulationen hat sich der sehr bekannte Kauf-

mann **v. Hane heute erschossen**. Seine Verbind-  
lichkeiten betragen 200,000 Mk.

\* **Lissabon**, 1. August. Die vereinigten hiesigen  
Gasgesellschaften haben den **Gaspreis** auf 45 Reis  
für den Kubikmeter **erhöht**. Eine große Anzahl von  
Geschäftsinhabern beschloß in Folge dessen, die Läden  
und Magazine am Abend zu schließen. (Siehe  
Telegramme.)

\* **Amsterdam**, 1. August. Heute hat die Er-  
öffnung des ersten Theiles (Amsterdam-Nichteweghe)  
des neuen **Merwede-Kanals** stattgefunden, welcher  
Amsterdam mit dem Rheine verbinden soll.

\* **Ein neues Brigantenstückchen** wird aus der  
Nähe von Koboko, welches 7 Kilometer von **Tcher-  
keftöi**, dem Schauplatz des kürzlichen Eisenbahn-  
überfalls, entfernt ist, berichtet. Wahrscheinlich durch  
den Erfolg des Räuberhauptmanns Athanas ange-  
feuert, überfiel am 28. Juli, Abends, eine Bande  
von 7 Bomaken oder muhamedanischen Bulgaren  
einen griechischen Gutsbesitzer, für dessen Freigabe sie  
ein Lösegeld von 2000 türkischen Pfund verlangen.  
Hiernach sieht es nicht aus, als ob die Regierung  
ernste Schritte zur Unterdrückung des Briganten-  
unwesens, welches sich unmitttelbar vor den Thoren  
der türkischen Hauptstadt abspielt, zu unternehmen  
gedächte, und nicht mit Unrecht befinden sich die  
Bahndirektoren in Folge der türkischen Wapthe in  
ständigster Furcht vor einem neuen Eisenbahnüberfall.

\* Aus **Catania** wird dem "N. W. Tgl." unter  
dem 30. v. M. telegraphirt: Der Finanzwächter  
**Ladova erschloß heute auf offener Straße** die  
dreißigjährige Antonie **Saja**, sowie deren fünfzehn-  
jährige **Tochter** mit fünf Revolverkugeln, weil die  
Frauen vorher mit seiner Geliebten einen Wortwechsel  
gehabt hatten. Derselbe entging mit Mühe der er-  
regten Volksmenge, welche ihn lynchen wollte.

\* Ueber die **Ernteaussichten in Indien** meldet  
ein "Herold"-Telegramm aus Hamburg: Handels-  
depeschen aus Calcutta zufolge hegt man im ganzen  
Lande die Befürchtung, durch die anhaltende **Dürre**  
werde der **Verlust der ganzen Ernte** herbeigeführt  
werden; alsdann wäre der **Ausbruch einer Hungers-  
noth** die unvermeidliche Folge.

### Telegramme.

**London**, 3. August. Nach einer Meldung  
der "Times" aus **Petersburg** verlanet in unter-  
richteten Kreisen, der von **Carnot** und den  
französischen Ministern unterzeichnete Motiven-  
bericht zu dem russisch-französischen Defensiv-  
bündniß sei bereits vom Zaren genehmigt  
und von den Ministern **Giers, Wannowski,**  
**Wyshnegradski** und einem besonderen Minister-  
rath unterzeichnet worden.

**Riffingen**, 2. August. Die Fürstin Bismard ist  
heute in Begleitung des Grafen Herbert Bismard  
nach Homburg abgereist.

**Lissabon**, 2. August. Dem Vernehmen nach  
beabsichtigen die vereinigten hiesigen Gasgesellschaften,  
den Gaspreis, den sie auf 45 Reis für den Kubik-  
meter erhöht haben, wieder herabzusetzen, um der von  
einer großen Anzahl von Geschäftsinhabern beab-  
sichtigten Schließung der Läden und Magazine zu  
begegnen. Eine Anzahl von Personen, die sich gestern  
an lärmenden Kundgebungen gegen die Gasgesell-  
schaften beteiligt hatten, wurden an Bord eines  
Kriegsschiffes und von diesem in die Hafenseftung ge-  
schafft.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Nachgebend.	Cours vom	1.8	3.8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95.25	95.30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95.40	95.40
Oesterreichische Goldrente		95.90	96.10
4 pCt. Ungarische Goldrente		90.—	89.90
Russische Banknoten		216.20	215.50
Oesterreichische Banknoten		172.40	172.20
Deutsche Reichsanleihe		106.10	106.—
4 pCt. preussische Consols		105.75	105.60
4 pCt. Rumänier		84.—	84.20
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten		110.—	110.20

#### Produkten-Börse.

Cours vom	1.8	3.8.
Weizen August	220.50	223.50
Sept.-Okt.	216.—	219.50
Roggen anmirtet.		
August	214.25	219.50
Sept.-Okt.	206.50	210.50
Petroleum loco	23.—	23.—
Rübsöl Sept.-Okt.	62.—	62.20
April-Mai	62.60	62.80
Spiritus 70er August-Sept.	50.90	51.70

**Königsberg**, 3. August. (Von Portikus und  
Grotke, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-  
missions-Geschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Uter.  
Loco contingentirt . . . . . 70.50 A Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 50.— " Geld.

#### Butter-Bericht.

Gust. Schulze u. Sohn, Berlin (C.), den 1. August 1891.  
Getreidienfrage Nr. 22.

Ueber die Lage des Geschäfts in der vergangenen  
Woche ist wenig Neues zu berichten.  
Zuführen in allen Qualitäten waren ziemlich belang-  
reich; hingegen der eigentliche Konjum immer noch  
schwach ist. Nichtsdestoweniger trat an den einzelnen  
Tagen eine größere Kaufkraft hervor, da mehrfach  
Meinungskäufe stattfanden, so daß Preise unverändert  
blieben.

Margarine: Fest.

Antliche Notirungen  
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-  
Kommission, Wochen-Durchschnitts-Preise.  
Nach hiesiger Waage.

Sof- und Genossenschafts-Butter Ia p. 50 Ko. A	95—97
IIa	92—94
IIIa	80—85
Abfallende	75—78
Landbutter: Preussische	75—78
Bayrische	75—78
Böhmische	75—78
Polnische	75—78
Bairische Sem-	—
Bairische Land-	75—78
Schlesische	70—73
Galizische	45—75
Margarine	—
Tendenz: Bei stillem Geschäft blieben Preise unver- ändert.	



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 179.

Elbing, den 4. August.

1891.

## Die Reiseflamme.

Humoreske von Richard Schott.

Nachdruck verboten.

Emil Bleiweiß war einer der fleißigsten, genügsamsten und gewissenhaftesten Kommiss der „ätherischen Del- und Syrup-Firma“ A. W. H. Nieschneider u. Co. — Drei Jahre lang hatte er Tag für Tag auf seinem Dreh- schmel gefessen und das Hauptbuch geführt, ohne auch nur einmal um Urlaub zu bitten und gewiß hätte er auch jetzt noch nicht gewagt, seinen Chef mit einem „diesbezüglichen“ Ansuchen belästigen, wenn dieser nicht selbst eines Morgens nach dem Frühstück davon angefangen und Herrn Bleiweiß mit folgender Ansprache überrascht hätte: „Herr Bleiweiß, Sie sind ein Mann von Fleiß und von Kenntnissen, aber Sie haben sich in der letzten Bilanz zu meiner großen Verwunderung nicht weniger als viermal verrechnet.“ — Emil erblickte. Er wollte einige Phrasen der Entschuldigung stammeln, aber sein Prinzipal ließ ihn gar nicht zu Worte kommen. — „Neben Sie nicht, junger Mann,“ fuhr Herr Nieschneider fort, „ich weiß, was Sie sagen wollen. Ich bin abge- spannt, wollen Sie sagen, ich muß mal 'ne Weile Ruhe haben. — Hier haben Sie Ihre Ruhe. — Verlassen Sie sofort mein Kontor, begeben Sie sich auf Reisen, in ein Bad, in die Schweiz, nach Tirol, wohin Sie wollen, nur lassen Sie sich bis heute über vier Wochen nicht wieder bei mir blicken. Wünsche viel Ver- gnügen und gute Besserung. Guten Morgen!“

Damit hatte Herr Nieschneider fünf Hun- dertmarkscheine auf das Pult gelegt und war fortgegangen. — Emil wußte nicht, wie ihm geschah. — Fünfhundert Mark und vier Wochen Urlaub? — Gott, was für 'ne Ueber- raschung! — Und reisen sollte er, nicht mit dem großen Mustertoffer wie früher, wo es ihm so oft recht sauer geworden war, den süßen Syrup seiner Firma an den Mann zu bringen und wo er gleichzeitig mit seinen ätherischen Delproben manchmal auch recht un- ätherische Grobheiten handtrocknen mußten. Nein, als richtiger Gentleman sollte er reisen, ohne Geschäft, bloß zum Vergnügen, ganz wie ein reicher Chef, stolz wie Rothschild und Bleich- röder! Ihm wurde grün und blau vor den Augen bei dem Gedanken. — Er hätte sich vor

Herrn Nieschneider auf die Knie werfen und ihm die Hand küssen mögen. Aber Herr Nies- chneider war schon längst nach der Börse un- terwegs, und Emil wußte, daß derselbe sehr ungehalten sein würde, wenn er ihm „wegen solch einer Lumperei“ nachgelaufen kommen würde. Er begnügte sich also damit, seinen Dank an einem mit dem Namen der Firma bedruckten Briefbogen auszulassen, preßte den- selben mehrmals zitternd an seine Lippen, ver- abschiedete sich in aller Eile von seinen nicht wenig verwunderten Kollegen und verließ dann, Freudenthränen in den Augen, innige Dankbar- keit gegen die Firma A. W. H. Nieschneider im Herzen und die fünf Hundertmarkscheine in der Brieftasche, das Kontor, um sich zur Abreise vorzubereiten.

In einem Aussichtswagen der Gisela-Bahn, mitten zwischen dem „Steinernen Meer“ und den „Hohen Tauern“ finden wir Emil wieder. Ein hellgrauer, mit stahlblauen Karos geschmück- ter Kammgarn-Anzug nach dem neuesten Schnitt deckte seine schlanken Glieder. Ein roth und blau farirtes seidenes Taschentuch lugte viel- verheißend aus der Brusttasche seines kaum bis an die Hüften reichenden hechtgrauen Sommer- paletots hervor. Rothbraune, mit breiten schwar- zen Näthen verzierte Handschuhe prangten an seinen Händen. Seine mit weiß und gelb gestreiften Zwirnstrümpfen bekleideten Plattfüße steckten in spitzen hochhackigen Halbschuhen. Ein kokettes, kleines, silbergraues Filzhütchen krönte das geschmackvolle Gebäude, und mitten auf dem knallrothen Schlipf blühte aus einem Kranz von flimmernden Katzenaugen ein mächtiger Similk hervor.

Drei Wochen sind bereits vergangen, drei Wochen der vollkommensten Glückseligkeit! Was zu genießen war, hat Emil genossen: Freiheit, Hofbräuber, Aussicht und Tiroler Landwein. Alles genau nach dem Bäderer! Er hat durch die Rajenlöcher der „Bavaria“ auf das schöne Isarthal hinabgeschaut, ist beim alten Rainer am Achensee, beim Andreas Hofer und der Philippine Welsler in Innsbruck und, mit Aus- nahme von Herrenchiemsee, in sämtlichen Schlössern König Ludwig's II. gewesen, er hat sogar einen kleinen Absteher über den Brenner gemacht und ist von Zell am See aus auf die Schmidtenhöhe geklettert (natürlich per Esel), um von dort aus dem weißköpfigen Großglockner einen guten Morgen zu sagen. Einß aber hat

Emil/bisher noch nicht kennen gelernt, und zwar gerade dasjenige, was, wie sein Freund Griesmeier, der Brokurist von A. W. H. Niemschneider, behauptete, dem Vergnügen einer Gebirgsreise erst die Krone aufsetzt. Dieses Eine blieb Herrn Bleiweiß noch zu hoffen, und dieses Eine war — die Reiseflamme!

„Was ist das Leben ohne Liebe?“ hatte Herr Griesmeier ihm noch beim Abschied zugerufen. „Und nun erst auf der Reise! Erstens ist die Natur noch einmal so schön, wenn man sie mit verliebten Augen ansieht und zweitens, — man kann doch nie wissen, — ich habe meine Frau auch im Koupee zweiter Klasse zwischen Basel und Schaffhausen kennen gelernt und mich am Rheinfall mit ihr verlobt. Vielleicht passiert Ihnen auch solch ein Rheinfall? Ich sage Ihnen, liebes Bleiweißchen, schaffen Sie sich vor allen Dingen eine Reiseflamme an!“

„Schaffen Sie sich eine Reiseflamme an.“ Diese Worte Griesmeiers tönten Emil auf der ganzen Fahrt bis München in den Ohren, und noch ehe der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, war er entschlossen, den Rath seines Freundes unter allen Umständen zu befolgen. Aber das ist leichter beschlossen, als ausgeführt und zumal, wenn man unter einem solchen Ueberfluß an Schönheitsmangel zu leiden hat, wie Herr Emil Bleiweiß! Wie der vorsichtige Steuermann schon von weitem auslugt, wenn er in der Ferne eine Klippe bemerkt hat, so wechselten auch die mit Emil reisenden Damen schleunigst ihren Kurs, sobald sie sahen, daß das gewaltige Riff seines Gesichtsvorsprunges, das unter dem Leuchthurm seines rothen Haars nur allzuweit hin sichtbar war, in ihrer Nähe auftauchte. Weder der hellgraue, mit stahlblauen Karos geschmückte Kammgarn-Anzug, noch das silbergraue Filzblütchen, noch auch der aus einem Kranze von stimmernden Ragenaugen hervorblitzende Similk wollten hier etwas helfen, und schon waren drei Wochen vergangen, ohne daß die Griesmeier'sche Reiseflamme sich entzünden wollte.

Jetzt endlich, der Zug hatte soeben die Station St. Johann im Bongau verlassen, schien unserem Freunde Bleiweiß das lang-ersehnte Glück lächeln zu wollen, und zwar in Gestalt einer allerliebsten kleinen Blondine, die ihn, in einen Triumphstuhl gelehnt, gegenüber saß und ihn mit so schmachenden und doch so kindlich heiteren Blicken ansah, daß er nicht umhin konnte, über und über roth zu werden und seinen Bädeder an die Erde fallen zu lassen. Hastig bückte er sich nach demselben, denn er hatte wohl bemerkt, wie die kleine Blondine über seine Ungeschicklichkeit lächelte und wie ihre großen Nebenagen halb staunend, halb bewundernd, halb mitleidswoll auf das unglückselige Riff in seinem Gesicht gerichtet waren. Sollte auch sie wieder davonsegen, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben, in seiner Nähe Unter zu werfen? Ein dunkles Gefühl der Selbsterhaltung

flüsterte Emil zu, daß es jetzt vor allem darauf ankomme, die Schrecknisse des Risses zu vermeiden. Deshalb bückte er sich also jetzt so hastig nach seinem Bädeder. Aber, sei es, daß der kleine Klappstuhl, auf welchem er saß, an dergleichen Rettungsversuche nicht gewöhnt war, sei es, daß Gott Amor selbst sich hinterlistigerweise in die Beine dieses Klappstuhls verflocht hatte, — genug der Stuhl kippte und Emil lag im nächsten Augenblick zu großer Verwunderung aller Mitfahrenden seinem blonden vis-à-vis zu Füßen.

Damit war der wichtige Anknüpfungspunkt gefunden. Diesmal konnte das holde Schiffein nicht umhin, trotz des drohenden Risses seine Unter auszuwerfen. — Man hatte etwas, worüber man gemeinsam lachen konnte, — das weitere ergab sich von selbst.

Am nächsten Morgen schrieb Emil Bleiweiß vom „Goldenen Schiff“ in Salzburg aus, wo er, nur zwei Nummern von seiner Blondine entfernt, logirte, folgenden Brief an seinen Freund Griesmeier:

„Lieber Herr Griesmeier!

Bezüglich Ihres geehrten Rathes vom 5. d. erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mich Ihrem Wunsche gemäß engagirt habe. Seit gestern bin ich im Besitz einer Reiseflamme. Sie ist blond wie feinstes Brima-Syrup, ihr Teint ist zart und durchsichtig wie weiße Gelatine, ihre Augen glänzen wie Popalack und ihr Lächeln ist süß wie Kandiszucker. Wenn sie spricht, so ist mir gerade, als wenn ich lauter baare goldene Zwanzigmarkstücke klingen höre und wenn sie geht, ist sie stolz und vornehm wie Herr Niemschneider, wenn er von der Börse kommt und ein gutes Geschäft gemacht hat. Ihr einziger Fehler außer einem kleinen Leberfleckchen auf dem linken Nasenflügel ist ein alter mürrischer Herr, mit dem sie reist, und der mich immer ansieht, als ob ich Wechsel gefälscht hätte, wenn ich ihr bloß mal eins von meinen geistreichen Komplimenten sage. Um den Alten kümmern wir uns aber nicht viel, warum auch, wo er fast den ganzen Tag schläft? Wie sie mit Vornamen heißt und was sie mitkriegt, weiß ich noch nicht, im Fremdenbuche steht bloß: Lademann, Rentier nebst Tochter aus Berlin. — Rentier? Thun Sie mir den Gefallen, lieber Herr Griesmeier, und verschaffen Sie mir umgehend diesbezügliche Referenzen. Zudem ich mich Ihrem geschätzten Wohlwollen auch fernerhin bestens empfehle, habe ich die Ehre zu sein

Hochachtungsvoll eegebenst

Ihr „reize-entflammer“ Emil Bleiweiß.“

Jetzt kamen seltsame Tage für Emil. Griesmeier hatte Recht: Was ist das Leben ohne Liebe? Und nun erst auf der Reise! . . . Ohne die blonde Flamme wäre die ganze Reise nur ein halbes Vergnügen gewesen. So lange der Alte dabei war, mußte Emil seinen Gefühlen Zwang anthun. Er ging dann in gemessener

Entfernung hinter der Geliebten her und that, sobald der mißtrauische Alte sich einmal nach ihm umdrehte, als kümmerge er sich gar nicht um sie, als sei es nur ganz zufällig, daß er auch diese Route eingeschlagen habe. Ja, bei der Partie auf den Königssee vermied er es sogar, in das selbe Boot mit ihr zu steigen, obgleich noch ein Platz darin für ihn frei gewesen wäre. Ach, wie blutete da sein Herz! Ihn rührte nicht die Schönheit des himmelblauen Sees, ihn packte nicht die erhabene Großartigkeit der ihn umgebenden Natur, er blickte nur auf das kleine Boot da vorne, in welchem sie saß, mit ängstlicher Besorgniß folgte er jeder Biegung desselben und seufzte nur ab und zu — Ach!

Er hätte sich ja dem Alten nähern, sich ihm vorstellen und versuchen können, ihn für sich zu gewinnen, aber wäre das klug, wäre das eines vernünftigen Geschäftsmannes würdig gewesen? Vademann, Rentler? — Erst mußte Grzesmeiers Antwort mit den Referenzen abgewartet werden!

Trotz dieser durchaus vernünftigen und praktischen Anschauung von seiner Lage wurde es Emil manchmal doch recht schwer, die gebotene Distanz innezuhalten, und vielleicht hätte er diesen Zustand auf die Dauer überhaupt nicht ertragen, wenn ihn die Stunden, in denen der Alte schlief, nicht reichlich für die ausgestandenen Qualen entschädigt hätten. Dann aber kam die kleine Blondine regelmäßig in den Hotelgarten hinunter und plauderte mit ihm.

Allmählig aber fingen auch diese Plauderstündchen an etwas langweilig zu werden, denn da „Er“ von Natur etwas schüchtern und wenig redegewandt und „Sie“ trotz aller Liebenswürdigkeit sehr zurückhaltend war, so wußten sie schon am dritten Tage nicht mehr, worüber sie sich unterhalten sollten. Aber die kleine Blondine wollte ja auch gar nicht unterhalten sein, sondern . . . . Nun, kurz und gut, als der Alte wie gewöhnlich auf sein Zimmer gegangen war, um sein mehrere Stunden dauerndes Mittagschläschen zu halten, benutzte seine Tochter diese Gelegenheit, um sich von Emil in den berühmten Peterskeller führen zu lassen, von dem sie soviel gehört hatte und den ihr der Vater aus irgend einem wichtigen Grunde durchaus nicht zeigen wollte. Der Wein im Peterskeller war wie immer vorzüglich. Mit sichtlichem Wohlbehagen schlürfte das eigenthümliche Bärchen da hinten in der Nische unter der alten Maximus-Kapelle, die hübsche Blondine mit ihrem langnasigen Begleiter ein Gläschen Erlauer nach dem anderen, und man will sogar bemerkt haben, daß beim Weggehen ihre sämtlichen vier Augen einen eigenthümlich feurigen Glanz ausgestrahlt hätten . . . .

Auf einer Aussichtsbank am Kapuzinerberge finden wir unser Bärchen wieder. Auf welchem Wege es dahin gelangt ist, das wissen wir nicht, das weiß es vielleicht selbst nicht mehr,

so lebhaft hatte es sich unterhalten. Jetzt hatte die lebhafteste Unterhaltung einem bewundernden Schweigen Platz gemacht.

Da unten lag, von den gewaltigen Felsen der Hohensalzburg überragt und von dem breiten Flußbett der lustigen Salzbach durchschnitten, die herrliche Stadt mit ihren zahlreichen Kupferbedeckten Kuppeln, Thürmen und Thürmchen, ihren prächtigen Palästen, Häusern und Brücken und ihren bunten, gartengeschmückten und von einer wogenden Volksmenge belebten Plätzen und Straßen. Und dann im Hintergrunde das Hochgebirge mit dem rothschillenden Untersberge und dem schneebedeckten Watzmann! Ach, wem wäre da nicht das Herz aufgegangen? Und besonders, wenn er vorher im Peterskeller Erlauer getrunken hat und sich in so liebenswürdiger Gesellschaft befindet wie unser Freund Emil Weinweiß!

Emil's Herz war jedenfalls ganz und gar ausgegangen. In süßem Entzücken saß er da, bald die Hohensalzburg, bald die üppige Gestalt seiner holden Nachbarin mit Blicken schüchtrner Bewunderung betrachtend.

Er kämpfte einen schweren Kampf!

War jetzt nicht der Augenblick gekommen, um seinem übervollen Herzen Luft zu machen, um der schönen Freundin seine ganze gewaltige Leidenschaft zu enthüllen? Der fühlende Mensch in ihm rief ihm zu: „Ja, er ist gekommen, der süße, jellige Augenblick!“

Ach, wäre nur Grzesmeier's Brief mit den Referenzen schon dagewesen! — — —

Auch die Blondine saß in stummem Entzücken da, überwältigt von der Schönheit der Natur. Ein feuchter Glanz in ihren Augen verlieh ihren Zügen einen eigenthümlichen unerklärlichen Reiz. Träumerisch blickte sie in die Ferne . . . . An was, . . . an wen — mochte sie denken? . . . Nun, an wen wohl sonst als . . . ? War hier noch Jemand, außer . . . ?

Plötzlich richtete Emil sich auf. Er hatte ausgekämpft . . . Der liebende, der fühlende Mensch in ihm hatte den Sieg davongetragen!

„Gott, ach Gott, wie schön!“ begann er mit einem schwärmerischen Blick, der ebenso der nieblischen Freundin als der großartigen Natur gelten konnte.

„Ach ja, sehr schön!“ entgegnete sie leise. Dann, sich mit einem hinreißenden Lächeln zu Emil wendend, fuhr sie fort: „Wie ich Ihnen danke, mein Herr, daß Sie sich meiner angenommen haben. Ohne Sie hätte ich das vielleicht niemals zu sehen bekommen.“

Damit reichte sie ihm die Hand.

Emil wußte nicht, wie ihm geschah. . . Ein elektrischer Strom schen von dieser Hand auszugehen. . . Ein Schauer der Seligkeit rieselte ihm über den Rücken.

„Oh, oooh, ich bitte, mein werthes Fräulein,“ stammelte er, „aber — ach, wenn Sie wüßten, wie gern ich das thue! Wenn Sie überhaupt wüßten, was . . . . Oh! Ooohh! . . .“

„Was haben Sie denn?“ unterbrach ihn die Blondine.

„Was ich habe? Ich — ich habe, was ich so lange vergeblich gesucht habe, was . . . Oh, mein Fräulein, mein verehrtes Fräulein, . . . haben Sie . . . haben Sie schon einmal geliebt?“

„Natürlich!“ entgegnete sie lachend und ohne auch nur im Mindesten zu erröthen.

„Natürlich?“ — Wie? — Der geneigte Leser hat gewiß allen Grund, über dieses „natürlich“ höchst verwundert zu sein und auch Emil Bleiweiß hätte Grund genug dazu gehabt. Aber was kümmerte ihn jetzt ein simples „natürlich“? Ihn kümmerte jetzt überhaupt nichts mehr. Er war begeistert! Immer stärker und stärker arbeitete der elektrische Strom in seinem Innern. Es gab kein Halten mehr!

„O, wenn Sie schon einmal geliebt haben,“ fuhr er fort, „so werden Sie wissen, wie mir jetzt ist; denn —“

„Sie lieben?“ fiel ihm die Blondine in's Wort.

„Oh ja!“ seufzte er.

„Das ist aber interessant! Wen denn?“ fragte sie ganz unbesangen weiter.

„Wen? Wen? Und das können Sie fragen?“ rief Emil leidenschaftlich aus. „Oh, mein Fräulein, ich kann es nicht länger verschweigen, was mir im Herzen brennt wie . . . wie . . . Es giebt ja große Rentiers und es giebt auch kleine Rentiers, es giebt sogar sehr kleine Rentiers; aber ich kann nicht darauf warten, bis mir Griesmeier die Referenzen schickt!“

Erschrack schnellte die Blondine in die Höhe. Griesmeier, wie? Er kannte Griesmeier?

Ohne darauf zu achten fuhr Emil fort: „Und ich will auch nicht mehr länger warten, denn mein Herz sagt mir: Du versäumst sonst die Konjunktur! Oh, mein Fräulein, lassen Sie mich noch einmal liegen, wie ich damals gelegen habe, als . . . Gott, was für ein Glück, daß mir damals ist der Bäderer an die Erde gefallen! Oh, Fräulein Ademann, höre, glaube, was ich Ihnen sage. Ich will nicht gesund vor Ihnen stehen, wenn es nicht ist die loschere Wahrheit, was ich Ihnen sage. — Fräulein Ademann, ich habe mer gespart ein kleines Vermögen, ich verstehe mer auf's Geschäft, ich bin ä solider Mann mit rechtschaffene Grundsätze. Wollense mit mer treten vor den Standesbeamten?“

Er war auf die Kniee gesunken, dabei war ihm der Hut vom Kopf geflogen und trudelte sich nun lustig den Berg hinunter. — Die Blondine wollte entfliehen. — Stürmisch ergriff Emil ihre Hand und hielt sie zurück.

Plötzlich fühlte Emil sich von hinten an der Schulter gepackt. Erschrack drehte er sich um. Ein Mann mit glühendem, angstenfillestem Gesicht stand vor ihm. Dicke Schweißtropfen fielen von der Stirne desselben zur Erde hinab, in der einen Hand hielt er einen zerknitterten Brief, mit der anderen zeigte er drohend auf die lebende Blondine.

Es war — Griesmeier!

Sofort, nachdem er Emil's Brief empfangen hatte, war er abgereist. Die von Emil so lebensvoll geschilderte Reiseplamme war niemand anders, als seine junge Frau, die er, selbst durch seinen Beruf an das Komtoir gefesselt, mit seinem Schwiegervater auf Reisen geschickt hatte. Vor zwei Stunden war er in Salzburg angekommen und seitdem herumgelaufen, um sie zu suchen. Jetzt endlich hatte er sie gefunden — aber wie!

Der liebenswürdige Leser wird nun jedenfalls für Emil Bleiweiß und seine Blondine zittern und einen sehr blutigen Ausgang, Duell, Sturz in die Tiefe, Doppelmord oder so etwas erwarten. Glücklicherweise aber war Herr Griesmeier kein Othello und Frau Griesmeier eine durchaus brave und rechtschaffene Gattin, die sich die Gesellschaft des Herrn Bleiweiß nur hatte gefallen lassen, um während der Stunden, wo ihr Vater schlief, einen Beschützer und Unterhalter zu haben. Die Bezeichnung „Fräulein“ hatte sie stillschweigend hingenommen, um Emil nicht von vornherein abzuschrecken, eine Gefahr für ihren guten Ruf oder gar für ihr Herz aber hatte sie bei Emil's Gesichtsvorsprung für ausgeschlossen gehalten.

Genug, der unheildrohende Konflikt löste sich bald auf die lustigste Weise, und zwei Stunden darauf wurde unter allgemeiner Heiterkeit bei einem sehr guten Souper im „Goldenen Schiff“ die Veröhnung gefeiert.

Herr Griesmeier aber soll niemals wieder einem seiner Freunde den Rath gegeben haben, sich eine Reiseplamme anzuschaffen.

## Wannigfaltiges.

— Die Stadt **Berncastel** an der Mosel, hochgeschätzt um ihres „Berncasteler Doktors“ und ihres Josephshöfers willen, feierte am Sonntag den **600. Gedenktag ihrer Erhebung zur Stadtgemeinde**. Bei dieser Gelegenheit wurde ein von Hoff gedichtetes Festspiel „Die Säkularnachtwächter von Berncastel“ aufgeführt und der Stadtrath ließ durch die Röhren des Marktbrunnens statt des Wassers 1000 Bitter guten Moselweins laufen. — Na, die Käufche!

— In **Yhon** starb dieser Tage eine sehr reiche Dame, welche ihren Arzt testamentarisch mit einem Geschenk bedachte, um, wie es in dem letzten Willen heißt, demselben ihren Dank für alle Verschreibungen auszudrücken, denen sie ein so hohes Alter verdanke. Dem Arzt wurde mit aller Höflichkeit ein kleiner Schrank übergeben. Als er denselben öffnete, fand er gut geordnet alle Arzneien und Pillen intakt vor, welche er der Verstorbenen einst verschrieben hatte.